Erscheint
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.
Abonnementspreis pro Quartal:
durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. excl. Bestellgebühr,
frei in's Haus 1 Mk. 50 Pf.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten, Briefträgern u. den Agenten im Kreise angenommen.

Teltower Kreis-Blatt.

Inserate
werden in der Expedition:
Berlin W., Potsdamer Straße 26b,
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis
der einfachen Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

Expedition: Berlin W., Potsdamerstr. 26b.

Fernsprech Anschluß: Amt VIII. Nr. 671.

Nr. 109. Berlin, Donnerstag, den 18. September 1890. 34. Jahrg.

Abonnements-Einladung.

Wir bitten unsere verehrten Leser beim bevorstehenden Quartalswechsel die Erneuerung des Abonnements auf das vierte Quartal 1890 (Preis 1 Mk. 25 Pfg. excl. Bringerlohn) recht bald bei den Kaiserlichen Postanstalten, den Landbriefträgern oder unseren Spediteuren bewirken zu wollen, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet.

Die Expedition.

Amtliches.

Berlin, den 14. September 1890.

An die Chaussee-Aufseher des Kreises.

Die in meinem Büreau geführten Verzeichnisse von den auf den Kreis-Chausseen vorhandenen Utensilien haben vielfach nicht berichtigt werden können, weil über die mitunter nöthige und angeordnete Abgabe von Utensilienstücken an andere Kreischausseestrecken zuverlässige Berichte nicht hierher gelangt sind.

Die Chausseeaufseher weise ich deshalb an, fortab von jeder Abgabe von Utensilienstücken, insbesondere auch von Walzen und Wasserfässern, von den Ihrer Aufsicht unterstellten Chausseestrecken an andere Strecken eine besondere Anzeige unter Benutzung der Formulare zu erstatten, welche den Chausseeaufsehern in den nächsten Tagen von hier aus zugehen werden.

Ueber die Ausfüllung der Formulare ergiebt der darauf befindliche Vordruck das Nähere.

Der Aufseher, welcher von seiner Strecke Utensilien abgiebt, hat ein entsprechend ausgefülltes Formular bei Abgabe der Utensilien an denjenigen Aufseher mitzusenden, nach dessen Strecke die Utensilien abgegeben werden. Letzterer hat den Empfang der Utensilien in dem Anzeige-Formular an entsprechender Stelle zu bescheinigen und die Anzeige sodann unverzüglich hierher einzusenden.

Dieses Verfahren ist insbesondere auch dann anzuwenden, wenn ein Aufseher die von einer anderen Strecke empfangenen Utensilien nach gemachtem Gebrauch an die abgebende Strecke zurückliefert.

Für die etwaige Nichtbeachtung dieser Vorschrift werde ich die beiden betheiligten Aufseher verantwortlich machen.

Ich erwarte, daß nunmehr bei den Chausseebereisungen die Utensilien-Verzeichnisse mit dem thatsächlich vorhandenen Bestande genau übereinstimmend befunden werden.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 15. September 1890.

Diejenigen Magisträte, Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises, bei welchen in den Monaten Juli, August und September d. J. Mahnungen und Zwangsvollstreckungen wegen Klassensteuer-Rückstände stattgefunden haben, werden ersucht, die Nachweisungen A und B aufzustellen und **bestimmt bis zum 4. Oktober d. J.** einzureichen.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 15. September 1890.

Vom 1. Oktober 1890 ab habe ich den Schornsteinfegermeister Blech zu Teupitz zum Kehrmeister des Kehrbezirks Nr. XI Teupitz und Umgegend ernannt.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 15. September 1890.

Der Herr Oberpräsident hat dem Verein Luther-Stiftung zu Frankfurt a. O. für das Jahr 1891 die Genehmigung zur Abhaltung einer Hauskollekte in der Provinz Brandenburg, behufs Errichtung eines Diakonissen-Mutterhauses, verbunden mit Krankenhaus, in der Stadt Frankfurt a. O. ertheilt.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Berlin, den 17. September 1890.

Die beim Bahnhof Johannisthal in Nieder-Schönweide belegene Strecke der Adlergestell-Chaussee wird behufs Pflasterung vom 18. d. M. ab bis auf Weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Der Landrath.
Stubenrauch.

Personal-Chronik.

Der frühere Chausseegeld Pächter Ewald Barth zu Mariendorf ist zum Steuer-Erheber der Gemeinde Mariendorf gewählt, als solcher bestätigt und vereidigt worden.

Die soziale Frage.

Wie in Schleswig, so hat Kaiser Wilhelm auch in Schlesien soeben auf die soziale Frage hingewiesen. Man ersieht daraus wie sehr unserem Kaiser die Aufgabe, die ihm mit der sozialen Frage gestellt ist, am Herzen liegt und wie sehr alle seine Gedanken auf ihre glückliche Lösung gerichtet sind.

In Schleswig sprach er es aus, daß jeder deutsche Mann an seinem Theile dahin wirken müsse, daß die festgeschlossenen Bande der Ordnung den umstürzenden Elementen gegenüber aufrecht erhalten werden, und er knüpfte die Hoffnung daran, daß wenn jeder Bürger seine Pflicht thue, dann auch er im Stande sein werde für sie zu sorgen und zu unser Aller Heil in Ruhe und Frieden die Geschicke des Vaterlandes zu lenken.

In Schlesien gab er ähnlichen Gedanken Ausdruck, indem er auf die thatsächlichen Bestrebungen hinwies, welche hier mit Erfolg sich für das Wohlergehen der unteren Klassen geltend gemacht haben. Insbesondere hob der Kaiser das gute Beispiel des Fürsten Pleß und des Fürstbischofs Kopp hervor, um daran Mahnungen für die Allgemeinheit zu knüpfen. Er wies auf den lobenswerthen Wetteifer jener beiden Vertreter des Laienthums und der Kirche hin, um daran zu erinnern, daß nicht der Staat und seine Organe allein zur Bekämpfung der umwälzenden Elemente berufen seien, sondern ebenso die Kirche und das Laienthum. Er appellirte an die thätige Mitwirkung aller Bürger ohne Unterschied der Parteien und Konfessionen und rief ihnen zu, daß sie endlich aus dem Schlummer erwachen mögen, in welchem sie sich so lange gewiegt haben. Wenn, wie in Schlesien, so in allen Theilen des Staates, jenen guten Beispielen gefolgt werde, dann werde es gelingen, wiederherzustellen die Achtung vor der Kirche, den Respekt vor dem Gesetz und den unbedingten Gehorsam gegen die Krone und ihren Träger.

In diesen Kundgebungen hat der Kaiser für die Behandlung der Sozialen Frage eine Richtschnur aufgestellt, welche den Weg zum Ziele zeigt: neben der staatlichen Reformthätigkeit verlangt er zunächst strenge Pflichterfüllung, stete Wachsamkeit und werkthätige Fürsorge für die Arbeiter von Seiten aller Bürger. Ebenso nimmt er aber auch die Mitarbeiterschaft der Kirche in Anspruch, auf welche der Staat ebensowenig verzichten kann, wie jene — und der Lütticher katholische Sozialkongreß hat dies soeben gegen die von anderer Seite geltend gemachten Auffassungen mit großer Majorität, unter welcher sich auch die Bischöfe befanden, anerkannt — auf die Mitwirkung des Staates verzichten kann.

In der That hat hier unser Kaiserlicher Herr, wie uns scheint, den einzig möglichen Weg zum Ziele richtig bezeichnet. Nur auf diesem Wege ist ein Erfolg sicher. Es kommt nur darauf an, daß Staat und Kirche und ebenso jeder rechtschaffene Bürger ihre Schuldigkeit thun und daß die Tugenden der Pflichterfüllung, der aufopfernden Fürsorge und der christlichen Gesinnung allüberall Nachahmung und Verwirklichung finden. Wird dies geschehen? Das ist jetzt die große Frage der Zeit. Wird der Staat seine Pflicht erfüllen? Der an der Spitze unseres Staates steht, bürgt dafür. Und ebenso ist von der Kirche, der katholischen wie der evangelischen, — die Kundgebungen nicht nur mancher Bischöfe und des Papstes, sondern auch das wachsende Interesse unserer evangelischen Kirche für die Erfüllung der ihr auf diesem Gebiete erwachsenden Aufgaben bürgen dafür — eine wirksame Thätigkeit zu erwarten. Diese großen sittlichen wie christlichen Organisationen können nicht anders als dem einmal als richtig erkannten Ziele zusteuern.

Aber schließlich hängt doch Alles von der strengen Pflichterfüllung, von der Wachsamkeit und der werkthätigen Fürsorge der Bürger ab. Werden diese die guten Beispiele und Absichten nachahmen und verwirklichen? Wer vermöchte hierauf eine sichere Antwort zu geben! Aber zu zweifeln, ziemt sich hier nicht. Der Appell unseres Kaisers wird — wir sind es überzeugt — nicht wirkungslos verhallen. Denn das Ziel ist ein hohes und großes, dem zuzustreben für jeden Bürger ein natürliches Bedürfniß ist. Der Kaiser kennzeichnet das Ziel der sozialen Ordnung nach drei Richtungen hin: Achtung vor der Kirche, Respekt vor dem Gesetz und unbedingter Gehorsam gegen die Krone und ihren Träger. Eine Ordnung der Gesellschaft, welche Bestand hat ist ohne diese Grundpfeiler nicht denkbar. Wie aber ein Staat nur durch Mittel, die ihn geschaffen, aufrecht erhalten werden kann, so kann auch die gesellschaftliche Ordnung nur durch Mittel erreicht werden, welche für ihren Bestand nothwendig sind. Darum mögen es sich auch alle Bürger gesagt sein lassen, daß sie zu dem Ziele der sozialen Ordnung nur gelangen werden, wenn sie sich in ihrem Wirken und Leben von der Achtung vor der Kirche, von dem Respekt vor dem Gesetz und dem unbedingten Gehorsam gegen die Krone und ihren Träger leiten lassen. Geschieht dies, dann brauchen wir mit unserem Kaiser um die Zukunft nicht mehr besorgt zu sein.

Rundschau.

Deutsches Reich.

— Nachdem am Montag die Parade des 5. Armeekorps vor dem Kaiser stattgefunden, begann am folgenden Tage das Manöver des Korps gegen einen markirten Feind. Die Kaiserin Augusta Victoria wohnte dieser Uebung nicht bei, blieb vielmehr in Breslau und besuchte eine Reihe von Wohlthätigkeitsanstalten, darunter das Augusta-Hospital, Bethanien, die Lehranstalt der Ursulinerinnen 2c. Der Kaiser begab sich am Dienstag Vormittag in das Manöverterrain bei Brechelshof und verfolgte die Uebungen in der eingehendsten Weise. Den Schluß bildete ein Parademarsch. Am Nachmittage kehrte der Kaiser nach Liegnitz zurück, wo inzwischen die Kaiserin eingetroffen war. Im dortigen Schlosse wurde eine größere Tafel abgehalten. Bei derselben brachte Se. Majestät folgenden Trinkspruch aus:

„Dem V. Armeekorps gilt heute Mein Dank und Meine Anerkennung. Ich spreche Ihnen, dem kommandirenden General des Korps, Meinen Glückwunsch noch dazu aus, daß Sie das Korps, in so vorzüglicher Weise vorgeführt haben, und daß das Korps den Anforderungen, die Ich an eine Parade stelle, in jeder Beziehung genügt hat. Zu gleicher Zeit sage Ich Ihnen Meinen Dank, daß Sie gerade die Stelle aussuchten, um unseren Truppen und Mir Gelegenheit zu geben, auf historischem Boden zusammen zu kommen, denn für wen in Meinem Laude wäre das Gefilde der Katzbach nicht ein besonders bedeutungsvolles! Welche Namen von Heerführern treten uns da vor die Augen: York, Blücher, Sacken, Langeron, lauter tapfere Feldherren, die zum ersten Mal verbunden, den in's Land gedrungenen Feind auf's Haupt schlugen und die von der Provinz glorreich begonnene Erhebung zu einem herrlichen Ende führten. Gehe Ich nun auf die Truppen über, wer wollte da bei dem Anblick des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I. nicht der ruhmreichen Tage gedenken, die gerade diesem Regiment in den letzten Feldzügen beschieden waren! Wenn Ich bloß den einen Tag hervorhebe, den Tag von Weißenburg, wo es dem Regiment vergönnt war, gegen einen braven, sich verzweifelt wehrenden Feind einen übermenschlichen Sturm zu unternehmen und zu einem guten Ende zu führen, wo das Regiment unter den Augen Meines hochseligen Herrn Vaters seine erste, großartige Feuertaufe empfing und wo die Freude Meines Vaters noch darin gipfelte, den sterbenden Major von Kaisenberg in seinen Armen auszufangen und seiner Seele vor dem Tode noch den Kuß aufzudrücken. Das sind Momente, die unserer Geschichte unverlöschlich eingetragen stehen und speziell in der Geschichte dieses Regiments und dieses Korps. Ich hoffe, daß die Gesinnung, die Disziplin und die Hingabe, durch welche das Korps in den letzten Kriegen glänzte, auch in späterer Zeit, im Kriege wie im Frieden, sich bewähren werden, und daß dies unter Ihrer bewährten Hand geschehe, darauf erhebe Ich Mein Glas und trinke es auf das Wahl des V Korps. Es lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Mal hoch!"

Gestern, Mittwoch siedelte der Kaiser von Liegnitz nach Schloß Rohnstock über, woselbst am Abend der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich von Breslau aus eintraf. König Albert von Sachsen wird heute dortselbst erwartet. Reichskanzler Caprivi ist bereits am Dienstag in Liegnitz angekommen.

— Die Kaiserin Friedrich wird mit den Prinzessinnen Viktoria und Margarethe Anfang Oktober wieder in Berlin eintreffen. Die Hochzeit der Prinzessin Viktoria wird am Geburtstage der Kaiserin Friedrich (21 Novbr.) stattfinden.

— Einen sehr bedeutsamen Zwischenfall vom letzten Besuch unseres Kaisers in Rußland berichtet die Köln. Zeitung Am 18. August, dem Geburtstag des österreichischen Kaisers, fand in Narwa Tafel statt. Der Czar brachte zunächst ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus das mit „Hurrah aufgenommen wurde. Das Gleiche geschah, als der Kaiser auf die Gesundheit des Czaren trank. Nun brachte Kaiser Alexander das Wohl des österreichischen Kaisers aus und — Alles blieb todtenstill. Der Czar setzte sich dann sofort und die Gäste folgten seinem Beispiel. Augenzeugen wollen aber gesehen haben, daß Kaiser Wilhelm und der österreichische Botschafter einige Augenblicke stehen blieben und sich ebenso verwundert wie verständnißvoll ansahen. — Die Nordd. Allg. Ztg. meint, die Nachricht der „Köln. Ztg. über die Vorgänge, welche den Toast des Czaren in Narwa auf den Kaiser Franz Joseph begleitet haben, sei unzutreffend. Ein entschiedenes Dementi wird aber nicht ausgesprochen.

— Die Reichs- und die preußische Staatsregierung beschäftigen sich eifrig mit Aufstellung von Plänen und Entwürfen von Arbeiterwohnungen auf ihren Arbeitsstätten. Betreffende Geldforderungen sollen schon in den nächsten Etat eingestellt werden.

Oesterreich-Ungarn.

— In Gegenwart von österreichisch-ungarischen und serbischen Ministern hat die Sprengung der Felsen am sogenannten Eisernen Thore oberhalb Orsowa begonnen, um endlich eine freie Wasserstraße auf diesem Theile der Donau zu schaffen. Das schon seit Jahren geplante großartige Unternehmen der Donau-Regulirung ist damit praktisch in Angriff genommen.

Frankreich.

General Ferron sagte am Schlusse des Manövers des 18. Armeekorps in einem Trinkspruche auf den anwesenden russischen Hauptmann Chabolow: „Ich glaube, das russische Volk kann das Wort Koalition ohne Erregung hören; denn es besitzt in seiner unvergleichlichen Armee ein Mittel, jede Koalition zu sprengen. Wenn ein Feldzug nicht genügt, wird Rußland mehrere machen und schließlich siegen. Leeren wir unsere Gläser auf die russische Schwester-Armee." (Dieser Toast ist um so auffallender, als Kriegsminister Freycinet allen Offizieren verboten hat, während der Manöver politische Reden zu halten.

England.

— Der Streik der Dockarbeiter in Southampton ist beendet. Die große Mehrheit der Streikenden hat die Arbeit schon wieder aufgenommen.

Schweiz.

— Die Volksabstimmung über die Revision der Verfassung im Canton Tessin ist auf den 5. Oktober anberaumt. Bis dahin wird der Bundeskommissar Oberst Künzli die Regierungs-Geschäfte leiten. Man glaubt, daß es später zu neuen Unruhen kommen wird, da der Haß der Parteien gegeneinander statt abzunehmen immer mehr steigt.

Aus der Verwaltung.

— Der preußische Unterrichtsminister hat in einem Erlaß an die Provinzial-Schulkollegien auf den Nutzen einer maßvollen Verwerthung des Zeichnens für die meisten Unterrichtsgegenstände höherer Schulen hingewiesen und dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß dieselben innerhalb der durch die vorhandenen Lehrkräfte und der zu Gebote stehenden Mittel gezogenen Grenzen auch ihrerseits nichts versäumen werden, diese Seite des Anschauungsunterrichtes thunlichst zu fördern.

Parlamentarisches.

— Es wird allgemein angenommen, daß die nächste preußische Landtagssession, die ein so großes Arbeitspensum vor sich hat, nicht mit der schon länger angekündigten Reform der Berggesetzgebung befaßt werden wird. Es heißt nämlich, in den leitenden Kreisen trage man sich mit dem Gedanken, ein allgemeines deutsches Reichsberggesetz zu schaffen.

Heer und Marine.

— Von dem neuen Kavalleriesäbel Modell 89 hat die preußische Regierung etwa 74000 Stück nach Solingen in Auftrag gegeben.

— [Kaiserliche Ordre an die Marine.] Der Kaiser hat dem kommandirenden Admiral durch folgende Kabinetsordre seinen Dank ausgesprochen: „Nachdem Mir die Besichtigung der Manöverflotte Veranlassung gegeben, den Admiralen und Kommandanten meine lebhafteste Anerkennung mit der Führung und den Leistungen innerhalb der Flotte auszusprechen, gereicht es Mir zur Genugthuung, im Verlaufe der gemeinsamen Manöver der Marine und des 9. Armeekorps den guten Eindruck auch im ganzen Umfange bestätigt gefunden zu haben. Die soeben beendeten Manöver haben Mir die angenehme Ueberzeugung geliefert, daß die Leitung durchdacht, die technische Führung des Materials gesichert, der Geist der Besatzungen frisch und Erfolg verbürgend ist. Ich erwarte, daß die Marine mit Ausdauer in dem lobenswerthen Streben der Vervollkommnung fortfahren wird und empfehle die Beachtung der Bemerkungen, welche am Schlusse der Uebungen Ich gemacht habe. Ich spreche Ihnen den Admiralen und kaiserlichen Offizieren meinen Dank für die Hingebung aus, mit welcher Alle gestrebt und gearbeitet haben und beauftrage Sie auch, den Mannschaften Meine volle Zufriedenheit mit ihren Leistungen bekannt zu geben.

Aus dem Gebiete der Arbeiter-Versicherungen.

— Die Mitglieder von Krankenkassen, welche beabsichtigen, diese Mitgliedschaft aufzugeben und in eine freie Hilfskasse einzutreten, machen wir darauf aufmerksam, daß nach den §§ 19 und 63 des Krankenversicherungsgesetzes den versicherungspflichtigen Personen der Austritt aus einer Zwangskasse am Schlusse des Rechnungsjahres gestattet ist, wenn sie denselben mindestens drei Monate vorher bei dem Vorstand beantragt und vor dem Austritt nachgewiesen haben, daß sie einer dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes entsprechenden freien oder eingeschriebenen Hilfskasse angehören.

Kolonniales.

— Der stellvertretende Reichskommissar für Ostafrika, Dr. Schmidt, hat den nördlichen Theil des Schutzgebietes definitiv in sechs Stationsbezirke eingetheilt. Es sind dies Tanga, Pangani, Saadani, Bagamoyo, Dar-es Salaam und „An der Rufidji-Mündung.

— Nach Anschluß unserer ostafrikanischen Hafen Dar-es-Salaam und Bagamoyo an das internationale Telegraphennetz werden dort Kaiserliche Postagenturen in Wirksamkeit treten, mit deren Verwaltung die Postpraktikanten Weber und Sachs betraut worden sind. Die Herren haben bereits die Reise nach Afrika angetreten.

— Von Hamburg aus werden jetzt mehrere zerlegbare Häuser nach Ostafrika transportiert, die im Kolonialdienst verwendet werden sollen.

Nachrichten aus dem Kreise und der Provinz.

Teltow, 17. September.

— Die Ernte fiel ziemlich spät in diesem Jahr, und so sind wir nach ihrer Beendigung, ehe wir es uns recht versahen, gehörig in den Herbst hineingerathen. Zwar regiert der Sommer nach dem Kalender noch eine Woche, aber die Fäden, welche durch die Lüfte zu eilen beginnen, beweisen, daß der eigentliche Sommer zu Ende, daß der „Alte-Weiber Sommer" es ist, welcher das Regiment führt. Und der hat in Wahrheit den Herbst mindestens schon zum Mitregenten angenommen. Tief sinkt das Thermometer schon in den kühlen Nachten, wo Zimmerpflanzen sich im Freien befanden, wird Vorsicht dringend nothwendig und das Bergen für die Nacht in geschützteren Räumen rathsam. Schon in früher Stunde muß auch die Lampe zur Dienstbarkeit herangezogen werden, und wer der herbstlichsten Abendtemperatur nicht achter, der vermerkt kommenden Tages ein lästiges Ziehen und Reißen in den Gliedern. Ein nachdenklicher Blick fällt auf die Thür des Kohlenraumes, denn „lang' lang' ist's nicht mehr hin" und eine bekannte Lehre empfiehlt ja, mit dem Ankauf des Brennmaterials nicht bis zur eigentlichen Heizperiode zu warten, wenn man billig kaufen will. Das Gleiche gilt von der Fertigstellung herbstlicher Zeit angemessener Anzüge. Bei dem kuriosen Wetter dieses Jahres, das in Launen und Veränderungssucht unerschöpflich, ist mehr als je zur Aufmerksamkeit zu rathen, und bei plötzlichen Witterungswechseln hilft auch die schönste Abhärtung nicht immer. Und dann ist zwischen Verweichlichung und zeitgemäßer Tracht immer noch ein gewaltiger Unterschied; besser bewahrt zudem, als beklagt. Ueber die Stoppeln weht der Wind, und die deutschen Regimenter haben ihre Uebungen auf dem ihnen freistehenden Terrain fast sämmtlich in der Hauptsache beendet. Einige Tage noch, überall Ruhe dann, und allein die noch ausstehende Ernte der Kartoffeln und einiger anderer Feldfrüchte schafft noch Leben. Im Ganzen können wir das Erntedankfest noch frohgemuth feiern, nur die Kartoffelernte dürfte manche Erwartungen sehr empfindlich täuschen. Zudem hat es auch an Kartoffelkrankheiten in diesem Jahre nicht gefehlt. Indessen wir wollen hoffen, daß durch das ganze Reich ungefähr ein Ausgleich erfolgt.

* **Zehlendorf,** 17. September.

— Kz. Die Nachricht Berliner Blätter, daß die Fertigstellung des Bahnerweiterungsbaues zwischen Berlin und Zehlendorf erst im Jahre 1893 zu erwarten sei, wird uns von maßgebender Seite als unrichtig bezeichnet. Ein Termin ist bisher noch gar nicht festgesetzt, so viel ist aber sicher, daß die Arbeiten viel früher beendet sein werden, als in den betreffenden Artikeln angegeben ist. Für diese Annahme spricht auch die Beschleunigung der Arbeiten auf der ganzen Strecke. In wenigen Tagen wird das neue Geleise bis Zehlendorf befahren werden; zur Herstellung der neuen Ueberfahrtsbrücke sind die eisernen Bestandtheile bereits eingetroffen, und bald werden die Züge auch über diese neue Bauanlage „rasseln". Schnell vorwärts geht es auch mit den Erdarbeiten auf hiesiger Station, freilich wächst mit jeder weiteren Ausschachtung auch die Unbequemlichkeit des Verkehrs für Fußgänger. Bergauf und bergab muß man jetzt wandern, wenn man von dem Endpunkt der Hauptstraße nach dem Bahnhof will, und täglich gehen die Arbeiten „immer tiefer" in die Erde hinein. Schon jetzt bekommt man einen Eindruck von der späteren Beschaffenheit der Straße an der sogenannten „theuren Ecke". Auf einer ganz ansehnlichen Erhöhung werden künftig die Häuser dort stehen und die Bewohner werden tief ins Thal blicken können. Später zu erbauende Häuser werden natürlich von vornherein der Bodenveränderung Rechnung tragen und weniger unter der allgemeinen Terrainverschiebung zu leiden haben. Mag aber später die Straßenanlage werden wie sie will, Hauptsache bleibt, daß gerade hier die Arbeiten beschleunigt werden, denn nirgends auf der ganzen Strecke zwischen Berlin und Potsdam giebt es einen Straßentheil, der so unter den baulichen Veränderungen zu leiden hat, wie der in Zehlendorf an der Garten- und Hauptstraße. Jetzt erfreuen wir uns noch schöner und trockener Tage. Wenn aber erst der Herbstregen kommt und die neugebildeten Schluchten und Thalsenkungen mit dem himmlischen Naß füllt, dann ist hier jede Passage unmöglich, und von Neuem, aber noch in schmerzlicherer Tonart, könnten wir dann das Lied vom großen und kleinen „Wasserfall" anstimmen. Daher wäre eine Beschleunigung der Erdarbeiten und eine bedeutende Verstärkung des Arbeiterpersonals hierselbst ganz besonders am Platze.

* **Groß-Lichterfelde,** 17. September.

— Bei unserem Garde-Schützen-Bataillon sind heute ca. 300 Reservisten zu einer zehntägigen Uebung eingetroffen um mit der Handhabung des neuen Gewehrs vertraut zu werden. Hauptsächlich werden die zehn Tage zu Schießübungen verwendet werden, da seit Einführung des neuen Gewehrs die zu erfüllenden Bedingungen eine ganz bedeutende Erweiterung erfahren haben, was für die ganz außerordentliche Leistungsfähigkeit der Waffe spricht. Auch während des eben beendeten Manövers hat sich das Gewehr ganz vorzüglich bewährt da in der langen Zeit weder Störungen des Mechanismus noch sonst Versager vorgekommen sind und kann unsere Armee sich in Bezug auf Bewaffnung getrost mit jeder anderen messen. Die Einziehungen der Reservisten erstreckt sich bis zu den ältesten Jahrgängen, also bis zum Ersatz von 1878.

* **Friedenau,** 17. September

— Der hiesige Turnverein hatte am Sonnabend im Saale des Kaiser Wilhelm-Gartens zu Ehren eines Genossen, der auf den beiden letzten Turnfesten in Nowawes und Kottbus namhafte Preise errungen hatte, einen geselligen Abend veranstaltet, der sich einer außerordentlichen Betheiligung erfreute. Der Verein hatte es sich aber auch angelegen sein lassen, seinen Gästen einen genußreichen Abend zu bieten und muß man gestehen, daß ihm dies im reichsten Maße gelungen ist. Schon die im Selbstverlage des Vereins erschienene Festzeitung bot reichen Unterhaltungsstoff und wirkte anregend auf die Lachmuskeln der Gäste, besonders die darin enthaltenen lokalen Anspielungen. In bunter Reihenfolge wechselten nun gesangliche und deklamatorische Vorträge meist launigen Inhalts und hielten die Zuschauer in fortwährender Spannung, das Programm war ein so reichhaltiges, daß seine Abwickelung fast drei Stunden in Anspruch nahm. Der Verein hatte aber nicht nur persönliche Opfer, sondern auch ganz bedeutende pekuniäre gebracht, durch Heranziehung hervorragender Spezialitäten. So war es ihm gelungen, allerdings wie schon bemerkt, mit ungeheueren Kosten einen berühmten Maler Conservatore di Milano Herrn Professor Hetzelini für den Abend zu gewinnen und fanden dessen eminente Leistungen auf dem Gebiete der Schnellmalerei den ungetheiltesten Beifall. Den Glanzpunkt des Abends bildete aber ein Damenquartett aus Amerika oder Beeskow, man konnte den Namen nicht ordentlich verstehen, da die Damen zuweilen gebrochen sprachen, das merkte man aber sofort, daß sie nicht „von hier" waren, sie machten auch einen ganz transatlantischen Eindruck. Dieses Quartett ist bisher nur vor gekrönten Häuptern aufgetreten, selbstverständlich auch transatlantischen, und war zuletzt in Brasilien, die Sache wurde ihm aber dort zu sengerich und deshalb wurde eine europäische Tournee beschlossen und ausgeführt. Ein Mitglied des Turnvereins war zufällig in Havre als das Schiff eintraf und so gelang es der bekannten liebenswürdigen Beredsamkeit des Herrn, unterstützt von den nöthigen klingenden Hilfskräften, die Damen dem Boden Frankreichs zu entführen, hoffentlich wird diese neueste Errungenschaft die gebührende Würdigung und Anerkennung finden. In heller Lust und Fröhlichkeit schwanden so die Stunden, viel zu schnell für die meisten Theilnehmer endete der erste Theil des Festes, aber auch wieder herbeigesehnt von der tanzlustigen Jugend. In kurzer Zeit waren die im Saale befindlichen Hindernisse beseitigt und nach einer kleinen Weile glitten die Paare im Walzer- oder Polka-Rythmus über das spiegelblanke Parquet, die geschmeidigen Figuren der Turner zeigten sich auch hier im hellsten Lichte. Glatt und ohne den geringsten Mißton ist zur allseitigen Zufriedenheit das Fest verlaufen, wie es bei dem Geiste, der dem Verein beseelt, nicht anders zu erwarten ist, mögen die Mitglieder bemüht sein, sich denselben zu wahren, er ist die beste Garantie für eine gesunde kräftige Weiterentwickelung. Auch die öffentliche Anerkennung, die dem gefeierten Sieger durch Veranstaltung des Festes zu Theil geworden, ehrt dem Verein und wird für die Genossen ein Sporn zum Nacheifer sein und so schließen wir denn mit einem fröhlichen, wohlgemeinten „Gut Heil!"

— Heute Nachmittag fand hierselbst im Beisein einer zahlreichen, zum größten Theile aus Damen bestehenden Festversammlung die Feier der Grund- und Ecksteinlegung des Hauses für Goßner's Mission in der Handjerystraße 7/8 statt. Der zu errichtende Neubau soll als Ersatz für das bisherige zu Berlin in der Potsdamerstraße 31 befindliche Missionshaus dienen und man hofft, denselben im Herbste künftigen Jahres beziehen zu können; die Bauleitung ruht in den Händen der Architekten Heinel und Richter. Nachdem man gemeinsam unter Begleitung des Bläserchors des Meiereibesitzers Bolle die vier ersten Verse des Chorals: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" gesungen, sprach Missionsinspektor Prof. Plath ein warm empfundenes Gebet und hielt sodann eine festliche Ansprache auf Grund der Schlußworte des Matthäus-Evangeliums, wo Christus die aller Mission zu Grunde liegenden Worte spricht: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten Alles, was ich Euch befohlen habe!" Der Geistliche wies auf die Bestimmung des zu errichtenden Hauses hin, eine Erziehungs und Bildungsstätte von Missionaren und Auswanderer-Predigern zu sein und erflehte Gottes Segen herab auf alle, die an dem Bau betheiligt seien und die einmal zu demselben in Beziehung träten. Er betonte, daß über der Stelle, auf welcher gegenwärtig sich die Feier der Grundsteinlegung vollziehe, dereinst, so Gott wolle, der Beetsaal des Missionshauses sich erheben würde und that dann, nachdem, wie er mittheilte, bereits zuvor in aller Stille, in einer bleiernen Kapsel verschlossen, auf die Goßner'sche Mission bezügliche Schriftstücke in den Grundstein gesenkt worden, die üblichen drei Hammerschläge, worauf unter Verkündung eines auf die Missionsthätigkeit bezüglichen Bibelspruches dieselbe Verrichtung seitens des Generalsuperintendenten Braun, des Seniors der Berliner Geistlichen P. Orth, des Vertreters der Diakonie Dr. Rints, des Mitgliedes des Kuratoriums der Goßner-Mission Geh. Justizrathes Hoffmann, des Missionsdirektors Dr Wangemann, des Missionsinspektors Kratzenstein, des Missionsinspektors a. D. Dozenten am Orientalischen Seminar Dr. Büttner, des Meiereibesitzers Bolle und der Architekten Herren Heinel und Richter erfolgte. Nach abermaligem Choralgesange folgte ein herzliches, von dem Generalsuperintendenten Braun gesprochenes Gebet und der Segen. Der gemeinsame Gesang „Lob, Ehr' und Preis sei Gott" bildete den Schluß der ebenso würdigen wie anspruchslosen Feier.

— m.n. Neue Zugänge zum Bahnhof an der Berlin Potsdamer Eisenbahn erhält Friedenau. Außer dem bereits angekündigten Tunnel als Hauptzugang zu den Bahnsteigen an Stelle der nunmehr abgebrochenen hölzernen Brückenüberführung ist eine breite Steintreppe soeben vollendet worden welche von der Hauffstraße direkt die Böschung des Bahneinschnitts hinab und nach, sowie von dem Bahnsteig führt, an welchem die von Berlin kommenden Züge halten. Ferner wird der Bahnhof dadurch zugänglich gemacht, daß man eine Unterführung für die von der Ringbahnbrücke über die Chaussee aus nach Reparaturwerkstatt Tempelhof anzulegende neue Straße baut. Endlich erhält man einen Zugang zu genanntem Bahnhofe von der Seite, an welcher das parzellirte Terrain der Schöneberg-Friedenauer Gesellschaft liegt. Nicht alle diese Zugänge stellt die Eisenbahn-Verwaltung aus eigenem Antriebe und eigenen Mitteln her. So erfahren wir z. B., daß die Friedenauer Einwohnerschaft zum Bau der Steintreppe an der Böschung in Höhe der Hauffstraße 500 Mark aufbringen muß.

* **Schöneberg,** 16. September.

— In der gestrigen Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung stand zunächst ein Vorschlag, betreffend die Abänderung der Weichbildgrenze des Ortes, auf der Tagesordnung und zwar handelte es sich um die Bestimmung der Grenze zwischen Berlin und Schöneberg in der Grunewaldstraße. Amts- und Gemeindevorsteher Schmock theilte mit, daß zwischen ihm und zwei Commissarien des Berliner Magistrates in einer Conferenz zwei Projecte zur Erörterung gelangt seien. Falls die Weichbildgrenze in die nördliche Bürgersteigbordkante der Grunewaldstraße gelegt werden sollte, würde nach den durch den Verlauf der bezüglichen Verhandlungen bei ihm hervorgerufenen Eindrücken Berlin nur zur Regulirung des Dammes bereit sein, während dasselbe, wenn die Grenze in die südliche Kante fiele, die Regulirung der ganzen Straße übernehmen und von Schöneberg lediglich eine Kostenentschädigung für den dem Orte gegenwärtig gehörigen Theil beanspruchen würde. Der Amtsvorsteher schlägt vor, den Gemeinde-Vorstand zu beauftragen, mit Berlin in der zuletzt bezeichneten Richtung in Verhandlung zu treten. Nachdem sich Herr Müller mit Rücksicht auf die finanzielle Seite der Angelegenheit für die Wahl der nördlichen Seite des Bürgersteiges als Weichbildgrenze ausgesprochen, tritt Herr Heyl lebhaft für das andere, die südliche Seite als Weichbildgrenze ins Auge fassende Project ein. Bezüglich des sodann zum Ausdruck gebrachten Wunsches, für Schöneberg im Falle der Wahl der südlichen Seite die Freiheit zu gewinnen, die Kanalisirungseinrichtungen in der Grunewaldstraße vorzunehmen, erklärte der Amtsvorsteher, daß diese Freiheit die conditio sine qua non der Annahme des Projectes überhaupt bilden würde und nachdem Herr Müller nach dieser Erklärung seinen Widerspruch zurückgezogen, entschied sich die Versammlung einstimmig dahin, die Weichbildgrenze in die südliche Seite des Bürgersteiges unter der Bedingung zu verlegen, daß die Grunewaldstraße für die Kanalisationsanlagen benutzt werden dürfe. Es folgte die Berathung eines Antrages des Herrn Müller, betreffend die Aufstellung einer Gaslaterne in der Erfurterstraße und beschließt die Versammlung nach längerer Debatte mit allen gegen zwei Stimmen, die vorgeschlagene Laterne für die Erfurterstraße zu bewilligen, falls die dortigen Besitzer die Regulirung des Bürgersteiges übernehmen, während die Beschlußfassung über einen weiter gehenden Antrag, generell die Bewilligung neuer Laternen von der Bürgersteigregulirung abhängig zu machen, vertagt wurde. Darauf wurde der Antrag der Schulkommission, einen erst am 1. April 1893 ablaufenden Miethskontrakt bereits zum 1. April 1891 zu kündigen und für Herstellung der der Schule in der Straße M gehörigen Räume in den zweckentsprechenden Zustand dem Inhaber des Contractes eine Entschädigung von 200 Mk. zu bewilligen, einstimmig angenommen. Den folgenden Gegenstand der Tagesordnung bildete ein Antrag wegen Neufestsetzung der Straßenfluchtlinien und zwar stand die neu anzulegende Straße von der Grunewaldstraße nach dem Externbahnhofe „Zoologischer Garten" in Frage; die Gemeinde-Vertretung beschloß, den Antragstellern den Nachweis aufzuerlegen, daß die interessirten Adjacenten mit den vorgeschlagenen Fluchtlinien einverstanden seien. Nachdem man darauf beschlossen, die Vollmachten des Gemeinde-Vertreters Heyl zu verlängern, folgte noch die Besprechung und die Beschlußfassung über eine nicht auf der Tagesordnung befindliche, indessen für dringlich erachtete Angelegenheit. Dieselbe betraf die von der St. Matthaei-Gemeinde zu Berlin geplante Anlage eines Kirchhofes auf Schöneberger Gebiet. Wie Herr Schmock mittheilte, habe er in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher in Rücksicht auf den für Schöneberg östlich der Potsdamer Bahn projectirten Bebauungsplan, welcher durch jene außerdem auch in sanitairer Hinsicht zu bekämpfende Anlage vollständig durchkreuzt werden würde, gegen letztere Widerspruch erhoben. Herr Müller ist der Ansicht, daß dieser Protest erfolglos verlaufen werde. Herr Schmock betont, daß er den Widerspruch, den er als Amtsvorsteher erhoben habe, auch zurückziehen könne, er bitte nur die Versammlung in ihrer Eigenschaft als Amtsausschuß, Stellung zu der Sache zu nehmen. Nachdem man sich von mehreren Seiten mit dem Vorgehen des Amtsvorstehers einverstanden erklärt, wurden mit allen gegen eine Stimme beschlossen, gegen die geplante Kirchhofsanlage Widerspruch zu erheben, während ein weiterer Antrag, betreffend die Aufstellung des Bebauungsplanes, zur einstimmigen Annahme gelangte. Es folgte darauf noch eine zweite, nicht öffentliche Sitzung.

\+ **Tempelhof,** 17 September.

— b Der neue Tempelhofer Kirchhof mit seiner, in geschmackvollem Ziegelrohbau nunmehr vollendeten Leichenhalle wird am 22. d. M. eröffnet und von demselben Tage ab der alte Begräbnißplatz am Schöneberger Wege für Bestattungen geschlossen sein.

— mn. Die höheren Schulen hierselbst, welche mit obrigkeitlicher Genehmigung Anfangs April d. Js. eröffnet worden sind und sich im Besitz sowie unter Leitung privater Lehrkräfte befinden, erfreuten sich während ihres ersten Semesters nicht eines solchen Zuspruches, wie man ihn allgemein erwarten zu dürfen glaubte vermochte. Dennoch sind die Leiter beider Schulen unverdrossen an's Unterrichtswerk gegangen und haben bei der Einwohnerschaft von Tempelhof und Mariendorf, deren Kinder für die Schulen eigentlich in Betracht kommen, einen so guten Achtungserfolg errungen, daß das mit dem Oktober beginnende, zweite Semester beiden Schulen eine ganz bedeutende Vermehrung der Schüler bezw. Schülerinnen bringen dürfte, zumal sich Eltern vielfach bedenken werden, ihren Kindern auch im Winter die lange, rauhe Pferdebahnfahrt nach Berlin aufzuerlegen, nachdem sie Vertrauen zu den neuen, heimischen Schulen gewonnen haben.

* **Mirdorf,** 16. September.

— d. Die Leiche eines neugeborenen Kindes, welche in Papier eingewickelt, im Kanal am Sonntag Nachmittag von Passanten gefunden worden ist, wurde hier in die Leichenhalle eingeliefert. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet, um festzustellen, ob ein Verbrechen vorliegt. Die Recherchen nach der unnatürlichen Mutter sind im Gange. Die Obduktion des kleinen Leichnams ist anberaumt.

* **Coepenick,** 16. September.

— Die gestern zur Einweihung der neuen Müggelheimer Chaussee in Teufelssee veranstaltete Festlichkeit erfreute sich großer Betheiligung seitens unserer Einwohner und verlief in schönster Harmonie; war doch von Herrn Streichhan Alles aufgeboten, seinen Gästen den Aufenthalt zu einem angenehmen zu machen und ihnen einige heitere Stunden zu bereiten. Eine Anzahl Kremser vermittelten den Verkehr und waren stets von Neuem mit Theilnehmer gefüllt. Bis spät am Abend herrschte frohes Treiben in den dortigen Hallen, und erst in vorgerückter Stunde traten die Letzten den Heimweg an. Da nun der Weg gepflastert und ohne Mühe zu Fuß wie zu Wagen zu passiren ist, dürfte sich auch während des Herbstes und Winters der Verkehr zu einem regeren gestalten, während bisher nur Wenige Lust verspürten, in der kalten Jahreszeit durch Sand und Schmutz hinauszupilgern, und jedenfalls wird Herr Streichhan nun hin und wieder auch weitere kleine Festlichkeiten in seinem hübschen Etablissement dort draußen veranstalten. (C. D.)

* **Kietzebusch,** 16. September.

— d. Herr Prediger Schacht in Schwedt a. O. giebt am 1. Oktober d. J. seine dortige Stellung freiwillig auf und kehrt in seinem früheren Wirkungskreis hierher zurück.

* **Schmöckwitz,** 16. September.

— d. Das Rittergut Radeland, unfern von Hankels Ablage und der Station Schmöckwitz, an der Berlin Görlitzer Eisenbahn belegen, in einer reizenden von Wald und Wasser umgebenen Gegend, wird jetzt dem Drang der Zeit zum Opfer fallen. Die jetzigen Besitzer haben dasselbe von dem Vorbesitzer, dem Amtmann Romanus, zu Spekulationszwecken erworben und beabsichtigen dasselbe wegen seiner herrlichen romantischen Lage als Villenterrain zu parzelliren. Heute, Dienstag, sieht daselbst bereits Auktion zum Verkauf des gesammten lebenden und todten Wirthschafts-Inventars an. Da das Land wegen seiner weiteren Entfernung von Berlin zu verhältnißmäßig billigeren Preisen als in den näheren Villenterrains zu haben ist, der Boden wegen seines reichen Humusgehalts sich besonders für Gartenbau eignet, so dürfte sich hier Gelegenheit bieten, auch für weniger mit Glücksgütern gesegnete Leute ein gemüthliches Heim zu gründen. Die täglich 12mal auf der Berlin-Görlitzer Bahn zwischen Berlin und Königs-Wusterhausen verkehrenden Eisenbahnzüge und außerdem die Vorortzüge bieten hinreichende Gelegenheit, zu jeder Zeit des Tages über Berlin zu erreichen.

□ **Kg.-Wusterhausen,** 17. September.

— b Auch in forstlichen und Jägerkreisen richtet man in Bezug auf Wildpflege bereits den Blick auf die bevorstehende Wintercampagne. Gegenwärtig sind bereits Submissionen auf Lieferung von Wildfutter für den Wildpark der Königs-Wusterhausener Forst ausgeschrieben worden, welche an den dortigen Oberförster einzureichen sind.

× **Gr.-Besten,** 17. September.

— b Gefunden wurden auf den Fluren von Groß- und Klein-Besten an der Görlitzer Bahn verschiedene neue Kinderbekleidungsstücke und eine — weiß und grau gefleckte Kuh. Die Verlierer haben sich bei den betr. Gemeinde Vorständen zu melden.

* **Trebbin,** 16. September.

— Wenn die Zeit kommt, daß die Kastanien reifen, ist es eine beliebte Unart bei der Jugend, dieselben mit Steinen, Holzstücken u. s. w. von den Bäumen herabzuwerfen. Daß dabei auch ganze Zweige mit heruntergerissen werden und daß die Gefahr durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß einmal ein solches Wurfgeschoß mit einem nichts ahnenden Passanten in unliebsame Berührung kommt, ist der Straßenjugend ganz einerlei. Dieser Unfug ist strafbar. Bemerken wollen wir hierbei gleichzeitig, daß auch die Eltern für solche Uebertretungen ihre Sprößlinge können haftbar gemacht werden.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Feldpolizei- u. Schuldiener-Stelle,** mit welcher ein Jahreseinkommen von 500 Mark verbunden ist, soll durch einen Civilversorgungsberechtigten sofort anderweit **besetzt** werden.

Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und Attesten sind ungesäumt an uns einzureichen.

Mit der Baumpflanzung und Baumzucht vertraute Personen erhalten den Vorzug.

Mittenwalde,
den 13. September 1890.
Der Magistrat.
Schmidtsdorf.

Bekanntmachung.

Als **gefunden** resp. **angefunden** sind folgende Gegenstände angemeldet:

1 Portemonnaie mit 4,05 Mk. Inhalt, 1 schwarzer Damen Sonnenschirm, 1 Gebiß mit 5 Zähnen, 1 ca. 4 Meter langes Gasrohr, 1 Armband (anschein. doublé Gold), 1 braunledernes Bügel-Portemonnaie mit 4,24 Mark Inhalt, 1 brauner Kammgarn-Sommer-Ueberzieher, 1 metallene broncirte und mit Perlen besetzte defekte Halskette, 1 schwarzer, zottiger Neufundländer Hund.

Die rechtmäßigen Eigenthümer vorbezeichneter Gegenstände werden hiermit aufgefordert, ihre Rechte binnen 3 Monaten bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls anderweit über die Fundobjekte verfügt werden wird.

Deutsch-Wilmersdorf,
den 12. September 1890.
Der Amts-Vorsteher.
Güntzel.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner des hiesigen Amtsbezirks, welche im **Jahre 1891** ein **Gewerbe im Umherziehen** betreiben wollen, werden hiermit aufgefordert, sich mit ihren Anträgen auf Ertheilung von **Wandergewerbescheinen** bis spätestens zum **15. Oktober d. J.** im hiesigen Amtsbureau während der Dienststunden, wochentäglich Vorm. von 8 bis 12 und Nachm. von 2 bis 6 Uhr, persönlich zu melden.

Diejenigen, welche ihre Anträge verspätet stellen, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn ihnen die Wandergewerbescheine erst nach Beginn des neuen Jahres zugefertigt werden.

Mariendorf, 12. September 1890.
Der Amts-Vorsteher.
Denk.

Bekanntmachung.

Zum **1. Oktober cr.** soll die hiesige **zweite Nachtwächterstelle neu besetzt** werden. Mit derselben ist ein Gehalt von monatlich **50 Mark** und noch ein **jährlicher Zuschuß** von **20 Mark** zur Beschaffung und Unterhaltung der Dienstbekleidung gewährt.

Vollständig gesunde und kräftige junge Bewerber wollen ihr Führungs Attest unter Beifügung eines Lebenslaufs binnen 8 Tagen bei dem Unterzeichneten einreichen.

Mariendorf, 12. September 1890.
Der Gemeinde-Vorstand.
Adolf.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Gemeinde Vertretung vom 15. d. Mts. wird der **Gemeinde-Begräbnißplatz** am **Britzer Wege** vom 22. d. Mts. ab **eröffnet,** und von demselben Tage ab der alte Gemeinde-Begräbnißplatz am Schöneberger Wege für den **öffentlichen** Gebrauch geschlossen.

Tempelhof, den 16. September 1890.
Der Gemeinde-Vorstand.
Dr. Greve.

Bekanntmachung.

In der Nähe der **Maywald'schen Ziegelei** sind verschiedene **neue Kinderbekleidungsstücke gefunden** worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann dieselben binnen 4 Wochen gegen Erstattung der Insertionskosten bei mir in Empfang nehmen.

Groß-Besten, 16. September 1890.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Kersten.

Fahrplan der Königlichen Militair-Eisenbahn

vom 1. Oktober 1890 ab.

Schießplatz—Berlin. Berliner Zeit. **Berlin—Schießplatz.**

Entfernung	Gemischter Zug Nr. 3. II. u. III. Kl.		Gemischter Zug Nr. 5. II. u. III. Kl.		Personen-Zug Nr. 1. II. u. III. Kl.		Personen-Geld II. Kl.	Personen-Geld III. Kl.	Stationen.	Entfernung	Personen-Zug Nr. 2. II. u. III. Kl.		Gemischter Zug Nr. 6. II. u. III. Kl.		Gemischter Zug Nr. 4. II. u. III. Kl.		Personen-Geld II. Kl.	Personen-Geld III. Kl.
km	Ank.	Abf.	Ank.	Abf.	Ank.	Abf.	Pfennige ab Schießpl.			km	Ank.	Abf.	Ank.	Abf.	Ank.	Abf.	Pfennige	
0,0	—	6,35	—	12,00	—	4,00			Schießplatz	45,5	8,28	—	3,32	—	6,50	—	280	180
5,5	6,44	6,46	12,10	12,25	4,08	4,09	40	20	Sperenberg	40,0	8,20	8,21	3,16	3,21	6,40	6,42	240	160
8,0	6,51	6,54	12,31	12,50	4,13	4,14	50	30	Clausdorf	37,5	8,15	8,16	2,50	3,10	*6,29	6,35	230	150
10,5	*6,59	*7,00	*12,57	*12,59	—	—	70	40	Mellen	35,0	—	—	*2,41	*2,43	6,23	*6,24	210	140
15,0	7,08	7,11	1,10	2,00	4,23	4,24	90	60	Zossen	30,5	8,03	8,05	1,59	2,30	6,10	6,15	190	120
23,5	7,24	*7,25	*2,16	*2,17	—	—	140	100	Rangsdorf	22,0	*7,52	*7,53	*1,43	*1,44	*5,56	*5,57	130	90
31,0	7,37	7,41	2,31	2,32	—	—	190	120	Mahlow	14,5	7,40	7,43	1,26	1,30	5,43	5,44	90	60
38,0	7,52	*7,53	*2,45	*2,46	—	—	230	150	Marienfelde	7,5	*7,30	*7,31	*1,12	*1,13	*5,31	*5,32	50	30
45,5	8,04	—	3,00	—	5,00	—	280	180	Berlin (Militair-Bahnhof) Ω	0,0	—	7,20	—	1,00	—	5,20	ab Berlin	

* Die Züge 3, 5, 2, 6 und 4 halten nur im Bedarfsfalle.
Die Nachtzeiten von 6 Uhr Abends (6⁰⁰) bis 5 Uhr 59 Min. Morgens (5⁵⁹) sind durch Unterstreichen der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Bekanntmachung.

Am 16. September d. Js. hat sich auf hiesiger Feldmark eine **Kuh** weiß und grau gefleckt **angefunden.**

Der Eigenthümer wird ersucht, dieselbe gegen Erstattung der Unkosten abzuholen.

Klein-Besten,
den 16. September 1890.
Der Gemeinde-Vorstand.
Puraun.

Steckbrief.

Gegen den Gärtner **Carl Gottlieb Jaedicke** (Gedicke), geb. 19. Dezember 1834 in Rixdorf zuletzt in Coepenick wohnhaft, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Bettelns verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern. C. 31/90.

Coepenick, den 9. September 1890.
Königliches Amtsgericht.

Im Namen des Königs!
In der Strafsache

gegen den Bäckergesellen **Wilhelm Dewitz** zu **Deutsch-Wilmersdorf** wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht II zu Berlin in der Sitzung vom 29. Juli 1890, an welcher Theil genommen haben:

1. **Schochow,** Gerichtsassessor, als Vorsitzender,
2. **Grosskopf,** Bauer,
3. **Schwartze** Amts Vorsteher, als Schöffen,

Langhoff, Gerichtsassessor, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
Knorr, Referendar als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt

der Angeklagte, Bäckergeselle **Wilhelm Dewitz** zu **Deutsch-Wilmersdorf,** geboren am 22. Juni 1870 ebenda, evangelisch, noch nicht Soldat, wird der öffentlichen Beleidigung der unverehelichten Agathe Stöcker für schuldig erklärt und daher zu einer Geldstrafe von zwanzig — 20 — Mark, im Unvermögensfalle vier — 4 — Tagen Gefängniß, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Auch wird der Beleidigten Stöcker die Befugniß zugesprochen, den Tenor des Urtheils innerhalb 4 Wochen nach dem Empfange des rechtskräftigen Erkenntnisses ein Mal in das Teltower Kreisblatt auf Kosten des Angeklagten einrücken zu lassen.

Von Rechts Wegen.

Meine Hühnerhündin,

schwarz, mit gelben Pfoten und Backen, auf den Namen „Hertha" hörend, ist mir am 10. d. Mts. **entlaufen.** Dieselbe trägt **Lederhalsband** ohne Steuer-Marke.

Wiederbringer erhält **angemessene Belohnung.**

Vor Ankauf wird gewarnt.

W. Lehne, Gutsbesitzer.
Tempelhof, Dorfstraße 6.

Weißer Spitz,

am **Sonnabend entlaufen,** ist gegen **gute Belohnung** abzugeben **Wannsee, Villa Begas.**

Geschäfts-Verlegung.

Von Montag, den 22. September 1890
ab befindet sich mein bisher Leipziger-Strasse 105 geführtes Detail-Geschäft:
BERLIN W.,
Leipziger-Strasse 117/118
in meinem neu erbauten, soeben vollendeten Hause.
J. A. Henkels, Solingen.
Stahlwaaren-Fabrik.

Die **Lieferung** von
ca. 850 Ctr. Wiesenheu,
ca. 450 Hektol. Kartoffeln
zur **Fütterung** des **Wildes** im **Königs-Wusterhausen'schen Thiergarten** für den **Winter 1890/91** soll im Wege der **Submission beschafft** werden. Zur Abgabe der Submission ist ein Termin bis zum
Freitag, den 26. September,
Vormittags 10 Uhr
angesetzt.

Lieferungsunternehmer werden ersucht, ihre Submissionen mit der Aufschrift **„Submission auf Wildfutter"** in meinem Geschäftslokale bis zu dem festgesetzten Termine abzugeben, woselbst auch die betreffenden Bedingungen täglich eingesehen werden können.

Königs-Wusterhausen,
den 16. September 1890.
Der Oberförster.
Hartig.

Montag, d. 22. September cr.,
Große Auktion
im **Restaurant**
zur **Rathshalle**
Grünau, Friedrich-Straße Nr. 1.
Restaurations- u. Wirthschafts-Gegenstände.
Weine u. Champagner.
100 Flaschen ff. Cognac.
Rum u. diverse Liqueure.
1 Piano, 2 Mill. Cigarren,
1 Doppelflinte (Centralfeuer) mit Jagdtasche und Patronen, 17 Bände (4. Auflage) Meyers Conversations-Lexicon neu, 14 Tischdecken, Porzellan-Geschirr, Tassen, Teller, Kannen 2c. leere Fässer und Flaschen.

Suche per sofort oder 1. Oktober auf mein neues, massiv gebautes Wohnhaus
15—16,000 Mark
zur sicheren II. Hypothek, hinter 34,000 Mk., 1. Hypothek. Städische Feuerkasse 68,300 Mark. Nutzungswerth über 75,000 Mk. Seit 1. April alles vermiethet. Näheres bei
F. Barthold,
Coepenick, Müggelsheimerstraße 3a.

Zehlendorf, Potsdamerstraße 44.
2 möbl. Zimmer z. vermiethen.

Ein billiges Haus,

gut verzinslich, massiv, nebst Garten für **4000 Thaler. Anzahlung 1000 Thaler verkaufe** sofort. Näheres bei
Ernst Schwarze,
Werder a. d. H., Kugelweg Nr. 2.

Eine **gut gehende Molkerei,** seit 11 Jahren bestehend Milchpreis 25 Pfg., ist zu **verkaufen.**
Bötzow, Berlin, Wilhelmstraße 3.

Neu-Tempelhof, Berlinerstraße 35, ist ein für **jedes Geschäft** passender
großer Geschäftskeller
m. Wohnung u. Stallung sof. z. **verm.** Haltestelle der Pferdebahn.

Ein **Geschäft,** worin **Schankwirthschaft** betrieben, wird zu **pachten** oder zu **kaufen gesucht** von **L. Schenk, Berlin S.,** Oranienstraße 53 I.

Gr.-Lichterfelde, Berlinerstraße 47, Parterre, 4 Zimmer, Badestube, Zubehör zu **vermiethen.**

Am **Kurfürstendamm,**
Ecke der Brandenburgischenstraße sind **einige größere und kleinere Wohnungen** sofort oder zum 1. Oktober preiswerth zu **vermiethen.**
Näheres bei der **Gutsverwaltung Villenkolonie Grunewald** bei Halensee, Bismarck-Allee 6.

Britz, Chausseestraße 24, im eleganten Hause sind
Wohnungen mit Ausguß von 36 Thaler an, desgleichen
2 schöne Läden nebst Wohnung, einer speciell für Material-Waaren-Geschäft eingerichtet, der andere für Eisenwaaren, welches gänzlich hier im Orte fehlt, Barbier- oder Bürsten Waaren, per **1. Januar,** auch früher zu **vermiethen.**
O. Lange, Malermeister.

Friedenau, Rheinstraße 12 Wohnung
5 Zimmer, Badestube, 850 M., z. **verm.**

Zur Herbstbestellung
empfehle
Thomasphosphatmehl
und **Kalisalze.**
F. Gertel, Kalkbrennereibesitzer, **Zossen.**

Musik-Schule

für **Klavier, Violine, Gesang** und **Theorie** von **Rob. Martin** in
Gr.-Lichterfelde, Marienstr. 11 (nahe Bootshf.)
Anmeldungen von Schülern werden jederzeit entgegen genommen.
Sonntag, den 21. September,
Nachm. 4½ Uhr,
Schüler-Aufführung.

Gesanglehrerin!

Schül. v. Frl. J. Meyer (Stern'sches Konserv.), m. gut. Zeugn. vers., **wünscht Unterr. zu erth.** Wöchentlich 2 Mal ½ stünd. Honor. 10 Mk. monatl. Ausk. ertheilt gütigst **Fr. Busse, Bahnhofstraße 32** u. **Frl. Deter, Wilhelmstraße 36** in **Groß-Lichterfelde.**

Dom. Tasdorf bei Rüdersdorf, Ostb. empfiehlt zur Saat:
Spanischen Doppel-Stauden-Roggen,
bewährt durch starke Bestaudung, frühe und höchste Ernten auf leichtem Boden.

150
erprobte Arbeitspferde

stellen wir zum **Verkauf.**
Besichtigung Nachmittags.
Rummelsburg.
Norddeutsche Eiswerke.

Donnerstag, den 18. ds. Mts.,
Nachmittags treffen wir in **Schöneberg**
mit einem Transport
frischmilchender Kühe
ein, und stellen dieselben beim **Gastwirthsbesitzer** Herrn **Arloff** zum **Verkauf.**
Gebr. Bahr.

Kuhdung ist zu **vergeben,** bei Tage abzuholen.
Bötzow, Berlin, Wilhelmstraße 3b.

Provinzielles.

* **In verschiedenen Städten der Mark** circulirt eine an den Minister gerichtete Petition bei den Geschäftsleuten. Die Petition bezweckt den umfangreichen Hausirhandel im Lande nach Möglichkeit einzuschränken und zum Hausirhandel nur solche Personen, welche sich durch ihrer Hände Arbeit nicht ernähren können. Die Inhaber stehender Geschäfte stehen dem das ganze Land überfluthenden Hausirhandel machtlos gegenüber. Alles, was der Landbewohner in seinem Haushalt braucht, wird ihm durch den Hausirer ins Haus gebracht, und die Bewohner der Dörfer und Ausbauten haben nicht mehr nöthig, ihrer Bedürfnisse wegen Wege nach der Stadt zu machen. Daß dadurch den Geschäften in der Stadt der Verkehr immer beeinträchtigt wird, liegt auf der Hand und hofft man deshalb, daß die Petition bei dem Herrn Minister ihre Berücksichtigung finden wird.

Statistisches.

— **Die Blumen Europas.** Nach der „Deutschen Gärtnerzeitung" werden gegenwärtig in Europa 4 200 Blumenarten gezogen, von denen nur etwa der zehnte Theil, ca. 420, einen angenehmen Duft entwickeln. Am meisten sind unter ihnen die weißen Blumen mit 1 194 Arten, darunter 187 duftende, vertreten. Dann folgen die gelben Blumen mit 951 Arten, einschließlich 77 duftenden. In dritter Reihe stehen die rothen Blumen mit 823 Arten und 84 mit Duft, in vierter Reihe die blauen Blumen mit 594 Arten und nur 31 duftenden. Bei den violetten Blumen giebt es nur 308 Arten und nur 13 angenehm riechende, während unter 230 Arten verschiedenfarbiger Blumen 28 einen angenehmen Geruch aushauchen. Um so größer ist die Anzahl derjenigen Arten welche bei Reibung oder auch ohne solche einen unangenehmen Geruch verbreiten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. September.

— Die heutigen Wiener Morgenblätter begrüßen die heutige Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm und Franz Joseph aufs Sympathischste. Das „Fremdenblatt" sagt, die häufigen herzlichen Begegnungen zeigten aller Welt, daß das deutsch-österreichische Bündniß in voller Kraft dastehe und sich immer fester einwurzele; auch der neue Reichskanzler verfolge die alte Bahn der Friedensliebe. Die „Presse schreibt, die Zusammenkunft erhalte eine besondere Weihe durch die freudigen, überzeugungsstarken Sympathien, mit denen die Bürger des Deutschen Reiches sowohl wie diejenigen der österreichisch-ungarischen Monnrchie an dem Freundschaftsverhältnisse der Herrscher theilnehmen. Ebenso beschäftigen sich die ungarischen Zeitungen mit der Zusammenkunft. Das Regierungsblatt „Nemzet" sagt: „Gerade jetzt kommt die Nachricht daß Franzosen und Russen bewaffnete Brüderlichkeit miteinander feiern. Das ist eine offenbare Drohung. Aber gerade in dieser Leidenschaftlichkeit verräth sich die Schwäche der Theilnehmer. Die Begegnung in Rohnstock ist für Niemand eine Drohung, wenngleich sie beweist, daß die Friedensliga stark genug ist, daß keine Macht ungestraft das europäische Gleichgewicht stören kann.

Wetter-Prognose für den 18. September 1890.

Trockenes, vorwiegend heiteres Wetter mit mäßigen bis frischen südöstlichen Winden und wenig veränderter Temperatur.

Meine **gut gehende** **Molkerei** will ich verzugshalber **billig verkaufen,** Milchpreis 25 Pfg.
Berlin, Schützenstraße 16.

Tüll-Gardinen,

ganz neue Muster, Fenster 2, 3. 5, 8 M. **Stores** 1—4 Mk. Fabrik **Hille, Berlin,** Zimmerstrasse 86, Hof part.

Sophabezüge!

Reste von 3½—5 Mtr. **spottbillig.**

Emil Lefèvre,

Berlin, Oranienstr. 158.

Ein vorzügliches Pianino,
Waschtoilette mit Marmor Aufsatz, 1½ **schläfr. Bettstelle** mit Federbod. ꝛc. sehr **billig zu verkaufen.**
Berlin, Möckernstr. 101, 2 Tr. rechts.

Umzugshalber
Mobilien u. Kleidungsstücke
zu **verkaufen.**
Friedenau, Illstraße 8, I. r.

Ein Break, sechssitzig und fast neu ist zu **verk.** bei
P. Schuffelhauer,
Gr.-Lichterfelde, Ringstraße 117.

Eine große starke **Hundebude**
ist billig **verkäuflich.**
Gr.-Lichterfelde, Bahnhofstr. 31, part.

Eine Destillations-Einrichtung
mit allem Zubehör nebst einem **Bierdruckapparat** zum Kohlensäuregebrauch sofort oder zum 1. Oktober zu **verkaufen.**
Zu erfragen bei
Fechner, Berlin, Lützower Ufer 20.

Alte Thüren,
Schaufenster u. Fenster
sind **preiswerth** zu **verkaufen** bei **W. Klietsch, Berlin,** Reichenbergerstraße 47.

Töpfer- u. Staakower-Lehm,
à Fuhre 25 Pfg. zu haben beim Fuhrherrn **Karpe** in **Tempelhof,** Berlinerstraße Nr. 119.

Victoria-Sect,

grand vin de Sillery, Epernay (Champagne) echter französ. Champagner, süss und **trocken, in den Parlamenten beliebt geworden,**

à Fl. 4,00,

von 12 Fl. ab 3,75 — von 25 Fl. 3,50.

Parlaments-Sect,

gesetzlich geschützte deutsche Schaumwein-Marke.

Das Feinste in Schaumweinen.

à Fl. 2,50

(von 25 Fl. ab 2,30).

Ferner **folgende gute flaschenreife Tischweine:**

Médoc Pontet Canet	**à Fl.**	**1,25.**
Ducrû-St. Julien	**„ „**	**1,50.**
Königsmosel bereits in weiten Kreisen beliebt,	**„ „**	**0,80.**
Zeltinger	**„ „**	**1,00.**
Brauneberger	**„ „**	**1,25.**
Piesporter	**„ „**	**1,50.**
Niersteiner	**„ „**	**1,00.**
Forster Traminer	**„ „**	**1,25.**
Hochheimer	**„ „**	**1,50.**

empfiehlt

Friedrich Schulze,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Sr Kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich Karl. Lieferant der 3 Parlamente.

Wein-Grosshandlung,

Berlin W., Königgrätzerstr. 15.

Gefl. Aufträge werden prompt ausgeführt und Preiscourante auf Wunsch franco zugesandt.

Ein tüchtiges **Mädchen für Alles** wird zum **1. Oktober verlangt** bei **H. Condé, Schlachtensee.**

Ein tüchtiges, sauberes **Mädchen** für **Alles verlangt** zum 1. Oktober
Frau **E. Knöpges,**
Zehlendorf, Karlstraße 1.

Landmädchen, Ackerknechte, Arbeiterfam. und **Jungen** sind stets zu haben. Am 2. Oktbr. treffen viele **Landleute** ein bei **Frau Hannschild, Berlin, Borsigstraße 30.** Um vorherige Bestellung wird gebeten.

Einen selbstständig arbeitenden **Schmied,** tüchtig im **Hufbeschlag, sucht** zum 1. Oktober
Dom. Gr.-Beuthen bei Trebbin.

Gute Tischlergesellen
finden dauernde Beschäftigung bei
Wagenknecht & Voigt, Coepenick.

Ich **suche** zum **1. Oktober** einen **unverheiratheten gedienten Cavalleristen als**
Gärtner und **Portier.**
Näbe, Gr.-Lichterfelde, Bahnhofst. 6.

Zehlendorf.

Restaurant Ehmke,

Alsenstr. 28, findet am **Sonnabend, den 20. September,** Abends 8 Uhr, in meinem neu dekorirten Saale ein

Zither-Konzert

statt. Nachdem Tanzkränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Fritz Ehmke, Restaurateur.

Teupitz.

Sonntag, den 21. Septembe d. J. findet im **Spormann'schen Saale** ein

Tanz-Kränzchen

des hiesigen Fechtvereins statt. **Freunde** und **Gönner** der guten Sache werden hiermit gütigst eingeladen.
Der Vorstand.

Auf **Rittergut Gütergotz** finden vom nächsten Montag ab
Kartoffelbuddler
lohnende und dauernde **Beschäftigung.**

---

1 junger Mann
findet zum **1. Oktober Stellung** für **Haus- u. Gartenarbeit** bei **H. Marggraf, Gr.-Lichterfelde,** Chausseestr. 25.

---

200 tüchtige Knechte, Groß- u. Klein-, Diener, **tüchtige Mädchen** für Stadt und Land treffen am **2. u. 3. Oktober** bei mir ein. **Frau Lina Ludwig, Nchfgr., Berlin, Gartenstr. 166.**
Telephon 22, Amt 3.

Ein Lehrling
zur Bäckerei wird **gesucht.**
Max Jachmann,
Steglitz, Albrechtstraße 121.

Einen Schneiderlehrling
verlangt W. Zander, Schneidermeister, **Coepenick,** Alter Markt 96 I.

Für meine **Colonialwaaren- und Butterhandlung suche z. 1. Oktober**
einen Lehrling
mit guter Schulbildung.
Carl Woltersdorf,
Berlin S.W., Möckernstraße 113.

Die **Beleidigung,** welche ich **Herrn Meier** zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück und erkläre denselben für einen Ehrenmann.
Magdeburg in **Mellen.**

Berliner Theater.

Kgl. Opernhaus. (Am Opernplatz.) Donnerstag: Die Hugenotten. Freitag: Carmen. Anfang 7 Uhr.
Kgl. Schauspielhaus. (Schillerplatz.) Donnerstag: Die Anna-Lise. Freitag: Die Braut von Messina. Anfang 7 Uhr.
Deutsches Theater. (Schumannstr.) Donnerstag: Das Wintermärchen. Freitag: Das Wintermärchen.
Berliner Theater. Charlottenstraße 90—92.) Donnerstag: Uriel Acosta. Freitag. Eva. Anfang 7 Uhr.
Lessing-Theater. (Prinz Friedrich Karl-Ufer.) Donnerstag: Das zweite Gesicht. Anfang 7½ Uhr.
Residenz-Theater. (Blumenstraße Nr. 9.) Ferréol. Anfang 7½ Uhr.
Friedrich Wilhelmstädt. Theater. (Chausseestr. 25/26). Die Puppenfee. Die Schwätzerin von Saragossa. Anfang 7 Uhr.
Wallner-Theater. (Wallnertheaterstraße 35.) Mamsell Nitouche.
Viktoria Theater. (Münzstr. 20.) Die Million. Anfang 7½ Uhr.
Adolph Ernst-Theater. (Dresdenerstraße 72.) Unsere Don Juans.
Thomas-Theater. (Alte Jakobstr. Nr. 30.) Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Anfang 7½ Uhr.
Belle Alliance Theater. (Belle-Alliancestr. 7—10.) Donnerstag: Madame Bonivard. Guten Morgen, Herr Fischer.
Parodie-Theater. (Oranienstr. 52.) Nero. Müller's „Räuber. Der Ring des Nibelungen. Anfang 7½ Uhr.
Theater der Reichshallen. (Leipzigerstr. 79.) Große Künstler- und Specialitäten-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.
Kaufmann's Variété. (Am Stadtbahnhof Alexanderplatz.) Große Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7½ Uhr.
Ostend-Theater. (Große Frankfurterstr. 130.) Der Traum ein Leben.

Der Gesammt Auflage unserer heutigen Nummer liegt eine in kleinem Format gedruckte Probe-Nummer der „Deutschen Frauen-Zeitung" — der reichhaltigsten u. beliebtesten Frauen-Zeitung der Gegenwart — bei, welche wir der besonderen Beachtung unserer werthen Leserinnen empfehlen.

Cours-Bericht des „Teltower Kreisblatt" vom 17 September 1890.

Die mit * bezeichneten Effekten sind steuerpflichtig

Deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anl.	4	106.80	G
do. do.	3½	99 50	B
Pr. cons. Staats-Anl.	4	106.60	B
do. do.	3½	99.70	ebB
do. St.-Anl. 1868	4	102.25	bG
do. St.-Schuldch.	3½	99 90	bG
Berl. Stadt-Obl. abg.	3½	98.50	G
do. do. neue	3½	98.90	bG
Charlott. Stadt-Anl.	4	103.60	G
Magdeb. Stadt-Anl.	3½	98.—	bG
Ostpr. Prov.-Obligat.	3½	97.50	b
Westpr. Prov.-Oblig.	3½	—.—	

Provinzial-Pfandbriefe.

Berliner Pfandbriefe	5	117.50	b
do. do.	4½	110.70	bG
do. do.	4	104.50	G
do. do.	3½	98.50	bG
Landschaftliche Centr.	4	—.—	
do. do.	3½	98.10	b
do. do.	3	87.40	b
Kur- und Neumärk.	3½	—.—	
do. do. neue	3½	99.50	b
do. do.	4	102.—	G
Ostpreußische	3½	98.20	bB
Pommersche	3½	98.90	b
do.	3	—.—	
Posensche	4	101.90	bB
do.	3½	98.20	b
Schlesw.-Holsteinische	4	—.—	
Westpr. ritterschaftl.	3½	98.—	b
do. do. II.	3½	98.—	b
do. neulandsch. II.	3½	98.—	b

Provinzial-Rentenbriefe.

Kur- u. Neumärkische	4	103.20	B
Pommersche	4	103.40	b
Posensche	4	103.20	b
Preußische	4	103.20	B
Schlesw.-Holsteinsche	4	103.20	B
Sächs. Altenb. L.-Obl.	3½	—.—	
Sächs. Staats-Anl.	4	—.—	
do. Rente	3	90.40	bB
Preuß. Prämien-Anl.	3½	171 25	ebG
Braunschw. 20thlr.-L.	—	106.25	b
Cöln-Mind. Pr.-Anl.	3½	138.25	B
Hamb. 50thlr.-Loose	3	136.70	B
Meininger Loose	—	27.50	b
Oldenburger Loose	3	130.50	b

Deutsche Hypoth.-Pfandbriefe.

Dtsch. Grd.-Cred.-Pr.-Pfandbriefe		
I. Abtheilung	3½	111.— b
ohne Z.-E.	3½	110.20 G
II. Abtheilung	3½	106.80 bG
ohne Z.-E.	3½	106.— G
III. bis IIIb.	3½	98.— B
ohne Z.-E.	3½	97 20 G
IV. rz. 110	3½	98.— G
ohne Z.-E.	3½	97.20 G
V. rz. 100	3½	94.25 b
ohne Z.-E.	3½	94.— G
Dtsch. HBPf. IV—VI.	5	112.25 G
do. do.	4	101.60 bG
do. do.	4	101.60 bG
do. do.	3½	96.20 bG
Hamburg. Hyp.-Pfdb.	4½	105.— G
do. do. conv.	4	101.50 b
do. do.	3½	96.— b
Meininger Hyp.-Pfdb	4	101.50 bG
do. Präm.-Pfd.	4	133.50 B
Pommersche Hyp.-Pfd.	5	—.—
do. II. IV. rückz.	5	—.—
do. do. II. rückz.	4½	—.—
do. I. rückzahlbar	4	98.— bG
do. neue	4	101.50 bG
do. conv.	3½	96.— bG
Pr. Bod.-Cred.-Pfd.: unk. rückzahlbar 110	5	114.— G
do. III. V. VI.	5	107.60 G
do. do. rückzhlb. 115	4½	114.75 G
do. X. rückzhlb. 110	4½	110.60 G
do. rückzahlbar 100	4	100.80 G
do. XI. rückzhlb. 100	3½	95.75 bG

Ausländische Fonds.

Argentin. Gd.-Anl.		83.10	b
Barletta-Loose	—	43.40	b
Bukarester Stdt. 84		9780	bG
do. 1888	5	97.80	bG
Buenos-Aires Gld.	5	84 —	b
Egypter	4	97.60	bG
do.	4½	—.—	
do.	5	—.—	
Eidgenössische Anleihe	3½	—.—	
Griechische Anleihe	5	94.75	bG
do. conf. de 89	4	74.30	bB
do. Monopol	4	78.60	bG
Holländ. Staats-Anl.	3½	—.—	
Italien. Hyp.-Oblig.	4	79.25	b
do. Nat.-Pfandb.	4½	100.—	bB
do. do.	4	96.40	bG
* do. Rente	5	95.60	B
Mexikaner Anleihe	6	96.10	b
do. Oblig.	5	83.75	b.
*Moskau Stadt-Anl.	5	79.90	bG
Oesterr. Goldrente	4	96.00	G
do. do. kleine	4	96.90	G
do. Papierrente	4⅛	79.70	bG
do. do.	4⅛	79.75	b
do. do.	5	—.—	
do. Silberrente	4⅛	80.50	bG
do. do.	4⅛	80.50	bG
Pest. Stadt-Anleihe	6	90.85	bG
do. kleine	6	90.75	bG
*Polnische Pfandbr.	5	76.50	bG
do. Liq.-Pfandbr.	4	—.—	
Rum. St.Obl. M. 4000	6	102.60	b
do. Mk. 400	6	103.60	b
do. fund. Mk. 4000	5	101.90	G
do. do. Mk. 400	5	102.—	G
do. amortis. Rente	5	99.75	bG
do. kleine	5	99.80	bG
do. Rente	4	89.10	B
Russ. Eisb.-Anl. de 80	4	97.70	bG
*do. innere Anl. 87	4	72.30	b
do. Goldrente 1883	6	110.90	b
*do. do. 1884	5	107.—	b
do. do. 1889	4	—.—	
do. do. consolid.	4	98.75	b
Russ. Nicolai-Oblig.	4	97.80	b
R.-Pl. Schatz. kleine	4	96.25	G
Russ. Orient.-Anl. I.	5	83.90	b
*do. do. do. II.	5	84.—	b
*do. do. do. III.	5	84.40	b
*do. Pr.-Anl. de 1864	5	186.—	G
*do. do. de 1866	5	174.50	bG
*do. Boden-Credit	5	110.—	b
do. do. do. gar.	4½	102.80	b
Serb. Gold-Pfandbr.	5	91.—	ebB
do. Rente 1884	5	88.50	bG
do. 1885	5	89 60	bG
Türk. Anl. 400 Fr.-L.	—	82.—	B
do. Zoll-Obligation	5	94.10	bB
Ung. Gold-Rente 1000	4	91 40	b
do. do. 500	4	91.75	bG
do. do. 100	4	91.75	bG
do. E.-G.-Anl.	4½	102.10	b
do. Papier-Rente	5	90.—	B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Frankf. Güter-Eisenb.	4	90.75	b
Mainz-Ludwigshafen	4	121.30	b
Marienb.-Mlawkaer	4	71.60	b
Niederschl.-Märkische	4	101.50	b
Ostpreuß. Südbahn	4	103.25	b
Stargardt-Posen	4½	103.20	B
Weimar-Geraer	4	24.25	bG
Werrabahn	4	83.90	b
Gaisberg	4	—.—	
Gal. Carl-Ludwigsb.	4	93.25	b
Kronprinz Rudolph	4½	92.30	ebG
Oest.-franz. Staatsb.	4	113.75	b
Raab-Oedenburg	4	36.—	b
Südöst. (Lomb.)	4	69.60	b
Warschau-Wien	4	248.80	G
Gotthardbahn	4	167.—	b
Lüttich-Limburg	4	29.20	bG
Luxemb.-Pr.-Heinrich	4	64.40	bG

Eisenb.-Stamm-Prioritäten.

Marienb.-Mlawkaer	5	114.—	bG
Mecklenburger Südb.	5	38.—	B
Ostpreußische Südb.	5	118.10	b
Weimar-Gera	5	100.60	bG

Eisenb.-Prior.-Aktien u. Obl.

Berg.-Märk. 3. A. B.	3½	98.70	bG
do. do. 8. C.	3½	—.—	
Berl.-Potsd.-Mgb. A.	4	—.—	
Mainz-Ludwb. 68-69	4	—.—	
Mecklbg.-Ferd.-Franz.	3½	96.50	G
Ostpreußische Südb.	4½	—.—	
Werrabahn	4	—.—	
Mähr.-Schles. Centrb.	—	70.40	b
Oesterr.-franz. 1. 2.	5	107.30	G
do. do. Gold	4	100.50	b
Ung. St.-E.-O. Silb.	4½	88.70	bG
do. Grundentl.	4	80.80	ebG
*Baltische	5	98.75	bG
*Brest-Grajewo	5	99.60	b
Charkow-Krem.	5	100.10	G
Kozlow-Woron. Oblig.	4	93.—	bG
do. do.	4	93.20	B
Kursk-Charkow.-Az.		13 —	bG
do. do.		13.40	G
Kursk-Kiew		104.10	bG
*Mosco-Jarosl.		80.60	bG
*Mosco-Kursk		88.75	G
Mosco-Rjasan		95.60	bB
Mosco-Smolensk		101.25	b
Rjasan-Kozlow		93.90	bG
Rjasask-Morsch.		101.20	b
*Rybinsk-Bologoye		86.25	G
do. do. 2. Em.		94.—	bG
Schuja-Ivan.		101.50	B
Südwest		95.—	ebG
*Warsch.-Wien 2. Em.		101.75	b
* do. do. 3. „		101.75	b
* do. do. 4. „		101.75	b
* do. do. 5. „		101.75	b
* do. do. 6. „		101.75	b
* do. do. do. II.		101.75	b
Wladikawkas		94 40	G
Northern Pacif		14.—	b
Southern Pac.-Colif.		11 1.50	bG
St. Louis Ark. u. Tex.	—	—.—	
St. Louis u. S. Franz.		19.—	B
Aachen-Mastricht		—.—	
König Willem	½	11 1.20	
Sard. Oblig. gar.		15.50	

Bank-Aktien.

B. für Spir. u. Pr.	4	71.60	G
Berliner Bank	4	112.25	bG
do. Kassen-Verein	4	136.10	G
do. Handels-Ges.	4	172 50	b
do. Makl.-Verein	4	137.—	G
do. Prd. u. H.-Bk.	4	134.—	G
Börsen-Hand.-Verein	4	173.—	bG
Darmstädter Bank	4	—.—	
Deutsche Bank	4	169.75	b
do. Effektenbank	4	129 75	b
Deutsche Genossensch.	4	130.25	G
do. Grundschuldb.	4	116.50	bG
do. Hyp.-Bank	4	114.—	G
Disconto-Command.	4	230.10	b
Hamb. Hyp.-Bank	4	—.—	
Maklerbank	4	126.75	bG
Nationalb. f. Deutschl.	4	137.90	b
Oesterr. Creditbank	4	175.—	b
Pr. Hyp.-Aktien-Bank	4	122 25	G
Pr. Leihhaus	4	116.—	bG
Reichsbank	4½	146.—	b
Russ. Bank f. ausw. H.	4	84.40	b
Warsch. Com.-Bank	4	102.50	bG
do. Disconto-Bank	4	93.50	b
Weimarische Bank	4	133.—	b

Industrie-Papiere.

Adler Cement	4	75.—	bG
Admiralsgarten-Bad	4	91.25	bG
Allg. Elektr.-Gesellsch.	4	210.75	b
Aquarium	4	86.—	bG
Bau-Gesellschaften:			
Berlin-Charlottenb.	4	132.50	bG
Deutsche	4	92 40	bB
Kurfürstendamm	fr.	1401	bG
Lichterfelder	4	87.50	B
do. Gas u. Wasser	4	1449	B
Groß-Lichterfelder	4	245.—	G
Mittelwohnungen	fr.	—.—	
Thiergarten	4	480.—	G
Unter den Linden	4	30.25	G
Wilmersdorf	4	110.—	G
Berl. Elektriz.-Werke	4	206.75	b
Berlin-Gub Hutfabr.	4	149.75	G
Berliner Holzkomtoir	4	108.50	G
do. Lagerhof	4	84.75	bG
Berl.-Neuend. Spinn.	4	94.50	G
Brauerei-Gesellsch.:			
Adler	4	—.—	
Ahrends	4	76.50	bG
Bock	4	77.40	bG
Königstadt	4	139	bG
Landré	4	163.—	B
Norddeutsche	4	97.50	bG
Patzenhofer	4	599.75	bB
Pfefferberger	4	134.—	bG
Schöneberg. Schloß	4	272.—	bG
Schultheiß	4	273.—	bG
Spandauer Berg	4	165.—	bG
Tivoli	4	117 —	bG
Union Gratweil	4	128.25	bG
Rixdorfer Vereins	4	—.—	
Viktoria	4	126 50	bG
Braunschweiger Jute	4	140.—	bG
Breest u. Co.	4	150.90	B
Butzke u. Co.	4	126.—	B
Charlott. Wasserwerke	4	230.—	bG
Chemische Fabriken:			
Leopoldshall	4	86.—	bG
Schering	4	274.50	bG
Staßfurt	4	136.80	b
Union	4	154.—	bG
Chem. Färb Körner	4	—.—	
Danziger Oel	4	141.10	bG
Deutsche Asphalt	4	78.90	B
do. Ind. Schaf	5	52.80	G
Elberfelder Farben	4	192.75	b
Gladenbeck	4	118.10	G
Kaiserhof-Hotel	4	124.80	bG
Kunstdruck Kaufmann	4	116.50	G
Löwe	4	301.—	G
Masch.- ꝛc. Anstalten:			
Eckert	4	106.—	bG
Görlitzer Maschinen	4	159.25	G
do. Eisenbahn-B.	4	170.10	bG
Gruson	4	170.25	bG
Harkort Br.	4	131.75	G
Keyling u. Thomas	4	134.—	bG
Schwartzkopff	4	273.—	bG
Norddeutsche Eiswerke	4	67.90	b
Oberschlesische Cham.	4	126.10	bG
do. Portl.-Ct.	4	131.—	bG
Oppelner Cement	4	114.50	bB
Pferdebahn-Gesellsch.:			
Charlottenburger	4	96.—	G
Große Berliner	4	259.80	b
Magdeburger	4	206.25	G
Potsdamer conv.	4	112.—	B
Schlesisch. Portl.-Cem.	4	156.50	G
Spinn u. Sohn	4	133.50	G
Stettiner Bred. Cm.	4	150.—	bB
do. Chamm. Dib.	4	377.50	bG
Stobwasser	4	65.10	G
Stralf Spielkarten	4	109.—	G
Titel Kunsttöpferei	4	136.5	bG
Transp.-Gesellschaft.:			
Omnibus	4	215.25	bG
Spedit.-Vereinig.	4	23.75	B
Ungarische Waffen	5	61.75	bG
Viktoriaspeicher	4	72.50	bG

Bergwerks- u. Hütten-Aktien.

Bismarkhütte	4	203.—	b
Bochumer Gußstahl	4	174.75	b
Donnersmarck-Hütte	4	87.—	b
Gelsenkirch. Bergwerk	4	181.90	b
Harzer Eisenwerk	4	25.—	B
do. St.-Prior.	6	58.50	b
Hib. u. Sham.	4	195.25	bB
Hörder Bergw. conv.	4	53.60	G
Inowrazl. Steinf.	4	48.—	bG
Königs- u. Laurahütte	4	159.90	b
Phönix-Bergwerk A.	6	110.30	b
Riebeck Montanwerke	4	185.—	ebB
Rositzer Braunk.	4	88.80	bG
Sächsische Gußstahlw.	4	184.—	G
Stadtberger Hütte	4	148.—	bG
Stolberg Zk.-A.	4	78 —	bG
do. St.-Prior.	6	139.—	b
Tarnow-Bergwerk	4	—.—	
do. St.-Prior.	6	83.—	
Thale St.-Prior.	6	142.25	bG
Wurmrevier	4	105.—	bG

Obligat. industr. Gesellschaft

Aschersleb. Kali	5	103.—	B
Berliner Eichorien	4	—.—	
do. Kaiserhof	4½	—.—	
Buderus Eisen	5	103.75	G
Centralhotel	4	88.—	B
do.	4½	100.—	bG
Donnersmarck	5	—.—	
Dortm. Union	5	111.76	G
Erdmannsdorf	5	—.—	
Frister u. Roßmann	5	100.75	G
Germ. Cement	4	97.—	G
Gr. Berliner Pferdeb.	4	101.40	bG
Henckel I. c.	4	103.—	B
Ilse	4½	101.70	G
Kramsta	5	—.—	
Königs- u. Laurahütte	4½	102.25	B
Passage	4	101.40	bG
Tiele-Winckler	4	100.75	B
Zoologischer Garten	5	—.—	

Schluß-Kurse

(um 3 Uhr Nachmittags).

Credit	176.12	Bochumer	174.75
Lombard.	69 25	Mainzer	121.62
Franzosen	113 37	Marienbg.	71.62
Diskonto	229.72	Ostpreuß.	103.—
Deutsche B	163.75	Gotth.-B	166.87
Darmstäd.	164.25	Galizier	93.30
Handelsgs.	171.7:	Duxer	248.50
Nationalb.	138.—	Egypter	97.60
Dresd. B.	164.87	1880 Russ.	97.75
Intern. B.	120.7:	Russ. Not.	263.—
Laurah.	158 50	Hibernia	193.50
Dortmnd.	97.5[illegible]	Harpener	217.90

Redakteur M. Rohde. Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rud. Rohde) Berlin W., Potsdamerstraße 26b.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 109 des „Teltower Kreisblattes“

Berlin, Donnerstag, den 18. September 1890.

Aus dunkler Herkunft.

Roman von Gustav Löffel.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Eine wie lange Zeit mir nun zwischen häufigen Ohnmachten und einem traumwachen Zustand verstrich, weiß ich nicht. Es mögen Wochen gewesen sein.

Als ich mich endlich soweit gekräftigt fühlte, um meinen Kerker aufs Neue nach einer Thür zu durchsuchen, fand ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß keine solche in den vier Wänden vorhanden war; dagegen entdeckte ich inmitten des Kellerbodens eingefügte Eisenplatte, die ich nach vielen vergeblichen Bemühungen endlich zu heben vermochte.

Wohin konnte diese Oeffnung führen?

Hinabgeworfene Flaschen schlugen auf steinigen Grund. Derselbe konnte nicht viel tiefer als der Kellergrund liegen.

Ich ließ mich in die entdeckte Oeffnung hinab, berührte den Boden bald mit meinen Füßen, entdeckte einen unterirdischen Gang und eine aufwärts führende Treppe; in einer kleinen Thüre, die ich fand steckte der Schlüssel. Ich drehte denselben herum, schloß auf und stand in einem ebenfalls finsteren aber ganz trockenen Raum. Schon die Luft verrieth mir daß ich mich jetzt über der Erde befand.

An der Wand hintastend, um eine Thür zu suchen, entdeckte ich einen eigenthümlich geformten Knopf, ein Druck auf welchen das Wunder meiner Befreiung bewirkte.

Mit einem kreischenden Laut — denn die Maschinerie war wohl lange nicht in Gebrauch gewesen — flog ein Theil der Wand zur Seite, und ich schlüpfte durch die entstandene Oeffnung mit aller Eile in ein wenig benutztes Zimmer des Pavillons.

Ein dämmeriges Halblicht umpfing mich. Ich wähnte, daß es gegen Morgen oder Abend gehe, bis ich zu meinem Erstaunen entdeckte, daß sämmtliche Fenster des Pavillons von außen und innen mit Brettern vernagelt waren; alle nach außen gehenden Thüren waren verschlossen, die Schlüssel abgezogen.

Mein Kind war fort, alle Geschäftsbücher und Papiere waren entfernt; sonst aber lag und stand alles noch wie es gewesen.

Was geschehen war — davon war ich ahnungslos. Ich begnügte mich also, hier zu leben, bis Jemand kommen würde. Es kam aber niemand, und mit dem Schwinden der Körperqualen vermehrten sich die seelischen. Mein Mutterherz verzehrte sich in Sehnsucht nach meinem Kinde.

Eine Wasserleitung spendete mir die lange entbehrte, kühlende Labe, und an Nahrungsmitteln fand ich hier genug, um auf ein paar Jahre leben zu können; denn der Pavillon, der uns den ganzen Sommer hindurch beherbergen sollte, war überreich mit allem Nothwendigen, auch mit Leinen, Wäsche und Kleidern versehen.

Meine Wunden heilten bei der sorgfältigen Pflege rasch; aber meine Kraft war gebrochen, die Frische meines Geistes verblüht. Ich war nur noch der Schatten dessen, was ich gewesen.

Tage und Wochen vergingen in meiner neuen Gefangenschaft. Niemand näherte sich dem Pavillon, und ich hatte die Kraft nicht, um die Beschläge von den Fenstern zu reißen, fand auch nirgends ein dazu geeignetes Brechinstrument vor.

Da eines Abends, als ich wieder verlangend durch den einzigen unbeachtet gebliebenen Spalt in der Holzbekleidung eines Fensters nach dem Palais hinüber spähte, näherte sich von dort eine männliche Gestalt — mein Schwager Brisson! Ich erbebte. Wenn er mich hier fand, würde er sicher keine Gnade üben, dachte ich.

Ich blickte seinem Kommen angstvoll entgegen, immer bereit zu entfliehen und meinen unterirdischen Kerker wieder aufsuchen.

Er trug einen Spaten über der Schulter, und dies erweckte in mir die Furcht, daß er vielleicht gekommen sei, um mich, die er ermordet wähnte, zu beerdigen.

Meine Furcht wurde bald zerstreut. Er umzog — ein seltsames Gebahren für einen Mann seines Standes — den Pavillon mit einer breiten Furche, in die er einen Pflanzensamen streute und sie dann wieder verschloß. Ohne den Pavillon vertreten zu haben, kehrte er nach dem Hause zurück.

Hieraus lernte ich wenigstens soviel erkennen, daß er jetzt Herr hier sei und das vielleicht subhastirte Grundstück mit allen Liegenschaften von dem gestohlenen Gelde gekauft hatte.

Nun hätte ich es schon garnicht mehr gewagt, irgend ein Lebenszeichen von mir zu geben.

Die Zeit verrann. Aus den Wochen wurden Monate, aus den Monaten Jahre, und jetzt erst zwang mich das Versiegen der Lebensmittel zum Verlassen des Pavillons. Wie das aber bewerkstelligen?

Der Garten war vernachlässigt worden und ganz verwildert; Brisson hatte damals, als ich ihn den Spaten hantiren sah, die Stachelhecke gesäet, die jetzt noch den Pavillon umzieht.

Ich hatte die Rechnung der Zeit verloren und weiß nicht, wie lange ich in dem Pavillon eingekerkert war.

Endlich fiel mir ein, daß ich beim Entdecken der heraufführenden Kellertreppe zur Rechten derselben noch eine noch eine nischen- oder gangartige Vertiefung bemerkt hatte. Brisson, das vergaß ich zu bemerken, hatte mich auf diesem Wege nicht in den Keller hinab geschafft, sondern durch eine jetzt verschlossene Oeffnung in der Deckenwölbung des Kellers, deren Klappe mit allerhand Gerümpel von ihm bedeckt worden war, so daß man bei der Aufnahme des Verzeichnisses der Liegenschaften, das sehr flüchtig angefertigt sein mag, den Keller gar nicht bemerkte.

Ich begab mich noch einmal und jetzt mit Licht dort hinab und entdeckte in jener Oeffnung zur Rechten der Treppe einen unterirdischen Gang, der nach dem Palais hinüber führte. Hier mündet derselbe auf eine steile Wendeltreppe, von der man, ebenfalls mittels einer geheimen Fallthür in ein Zimmer der jetzt unbewohnten dritten Etage gelangte.

Von hier aus machte ich nun mehrere Fluchtversuche, die mir aber alle mißglückten, weil das Haus verschlossen und gut bewacht wurde.

Ein früher uns zugehöriger Diener der alte Raven, der sicher mit im Geheimniß und Brissons Verbündeter war noch mehr aber ein großer bißwüthiger Wolfshund wachten am Hausthor und nur durch dieses konnte ich hinausgelangen, da, wie sie sehen, der Garten ringsum mit einer hohen unübersteiglichen Mauer versehen ist. Auch streifte der wüthende Hund überall umher. Nur im Hause durfte ich hoffen, unbemerkt zu bleiben.

Ich begnügte mich also nachdem ich mich von der Nutzlosigkeit meiner Bemühungen überzeugt hatte, mit nächtlichen Wanderungen durch die mir wohlbekannten Räume und Beschaffung der nächstnothwendigen Lebensmittel. Da ich jeden Schlüssel kannte und wußte wo er zu finden war, ward mir dies nicht schwer.

Einmal begegnete ich Brisson und als ich sein tödtliches Erschrecken und seine feige Flucht vor mir sah, erkannte ich, daß er mich für den Geist der Ermordeten hielt, welche Rolle ich fortan in diesem Hause spielte.

Ich war überzeugt, daß er mein Kind fortgebracht hatte und das war ein Grund mehr für mich, hier auszuharren in der Hoffnung, daß ich durch ihn auf seine Spur geleitet werden werde. Der heutige Tag lehrt mich daß ich mich nicht geirrt. Wenn ich meine Tochter nicht erkannte, so ist das wohl kaum zu verwundern. In der Taufe hatte sie außerdem den Namen Hortense empfangen; dieser ist später zu irgend welchem Zweck in Eleonore umgewandelt worden.

Dies meine Geschichte. Ich klage diesen Elenden da aber nicht nur meiner versuchten Ermordung, ich klage ihn auch der thatsächlichen Ermordung seiner Gattin, der Schwester Malterns an, welche wissen oder ahnen mochte, daß er auf unrechten Wegen wandle und nur ihrer Kinder wegen schwieg. Mag sein, daß sie ihm unbequem wurde; genug, er versuchte sie zu vergiften was mir einmal zu vereiteln gelang. Das zweite Mal war ich nicht da, und so starb sie von seiner Hand, von der Hand des Mannes, den sie gegen den Willen ihres Bruders geheirathet hatte und über alles liebte. Man nehme eine Durchsuchung seiner Zimmer vor, und man wird vielleicht noch das Gift bei ihm finden. Ein Fläschchen mit grünem Etikett. —“

„Schmal und langhalsig?“ fiel hier Eleonore eifrig ein.

Ganz recht, Kind bestätigte ihre Mutter — denn ohne Zweifel war dies die gespenstige Dame. „Hast Du es auch gesehen?“

Ich sah ihn daraus etwas in der Tante Glas eintröpfeln“, sagte Eleonore mit leisem Schauder.

„Dessen Inhalt ich dann fortgoß vollendete Frau Maltern.

Wir brauchen dem erregten und aufregenden Zwiegespräch der Beiden nicht weiter zu folgen. Es erzielte eine Verständigung zwischen der einander ganz entfremdeten Mutter und Tochter und endigte mit einer ersten innigen Umarmung nach fast vierzehnjähriger Trennung.

Brisson, der gegen die Macht der Thatsachen nicht mehr zu sprechen wagte und das jämmerliche Bild eines entlarvten Elenden bot, suchte während der diesen Mittheilungen folgenden großen Bewegung nach der Thür zu entkommen. Aber der Baron hielt ihn auf und bestimmte einen anwesenden höheren Polizeioffizianten zu einer sofortigen Zimmerdurchsuchung, wobei man das Giftfläschchen fand, das Brisson, wie Raven später gestand während Eleonore Tinkturen kaufte, heimlich vom Ladentisch entwendet hatte. Er selbst legte kein Bekenntniß mehr ab denn er machte, sofort und zugleich mit Raven verhaftet noch in derselben Nacht im Gefängniß seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Und fast zur selben Stunde trafen Eleonore und ihre Mutter unter Führung des Barons in Stranddorf wieder ein, wohin sie zugleich mit der nach allen Richtungen zerstiebenden Gesellschaft im Hause Brissons aufgebrochen waren.

Am nächsten Morgen führte Eleonore ihre Mutter der Baronin mit den Worten zu: Meine liebe gute Tante Baronin, meine dunkle Herkunft ist jetzt offenbar geworden — hier steht meine Mutter!

* * *

Es bleibt uns wenig mehr zu sagen, daß der Leser nicht schon erräth.

In dem nachfolgenden großen Prozeß kam alles zu Tage, was bis dahin noch Dunkel und Geheimniß war. Raven, der wirklich der Verbrechersgenosse seines Herrn gewesen, legte ein umfassendes Geständniß ab. Der Prozeß machte ungeheueres Aufsehen so daß auch Schwester Therese davon erfuhr welche nun ihrerseits berichtete, was sie in jener Nacht erlauscht hatte. Raven, dem sein Herr alles vertraut hatte, bestätigte, daß Mathies und Maltern identisch seien und daß Schwester Therese recht gehört und berichtet hatte.

Demnach war Franz Maltern falsch verurtheilt worden. Er der sich keiner Schuld bewußt war, glaubte selbst an seiner Gattin Untreue gegen ihn und fand den Gedanken unerträglich auch dafür noch leiden zu müssen. Außerdem wollte er sein Kind, seinen einzigen Liebling, einer solchen Mutter nicht lassen und es anderswo unterbringen. Dazu mußte er vor allen Dingen frei sein und die Mittel haben, um es heimlich wegzubringen und standesgemäß erziehen zu lassen. Die Freiheit gewann er durch die Flucht aus dem Gefängniß, die Mittel aber fand er in dem fernen Australien, von wo er nach zweijähriger Abwesenheit als erfolgreicher Goldgräber zurückkehrte und nun, um nicht entdeckt und wieder eingekerkert zu werden, was den Verlust seines nachträglich erworbenen Vermögens zur Folge gehabt hätte, unter dem Namen Matthies als Produktenhändler scheinbar in größter Armuth lebte. Sein Kind hatte man in das städtische Waisenhaus gegeben, aus dem er es entführte, um es in der Weise zu versorgen wie wir gesehen haben. Er versagte sich das Glück, seinen Liebling noch weiter zu sehen, nachdem er das Kind unter der Maske eines herrschaftlichen Diners selbst nach Meerheim gebracht hatte; er versagte sich jeden Lebensgenuß, selbst die Freiheit der Bewegung, um ihm die Schmach fern zu halten, die Tochter eines Zuchthäuslers zu heißen. Eleonore nannte er sie, um sie gegen Entdeckung auch vor seiner für unwürdig gehaltenen Gattin zu schützen.

Trotz aller gehabten Ausgaben konnte er ihr noch hunderttausend Thaler hinterlassen, die er mit der Bestimmung in seines Schwagers Verwahrung gab, die Rolle von Eleonorens geheimnißvollem Beschützer fortzuspielen und ihr nach erlangter Majorennität oder bei ihrer Verheirathung das Geld auszuzahlen. Mathies hatte seiner Zeit zu Schwester Therese gesagt, es wäre ihm keine andere Wahl geblieben; sonst würde er auch wohl schwerlich einem Manne wie Brisson das Vermögen seines Kindes anvertraut haben. Er erhoffte aber alles von dem Einfluß und der Fürsprache seiner guten Schwester.

Diese, der die Thatsache nicht verborgen bleiben konnte und die ahnungslos von ihres Gatten Verbrechen an ihres Bruders Frau war, hatte auch genugsam für Eleonore und die Erhaltung ihres Vermögens gesprochen und, um Brisson durch des Kindes täglichen Anblick immer an seine Pflicht zu gemahnen, es durchgesetzt, daß Jene ins Haus kam.

Brisson war anfänglich wüthend darüber gewesen und hatte seine üble Laune an Eleonore ausgelassen; dann aber hatte er seine Meinung geändert und die kleine Erbin zu isoliren gesucht, damit sie niemals erfahre, worauf sie Anspruch hatte. Daher seine Entführung derselben aus Meerheim, sein Brief an die Baronin und besonders die Fernhaltung des Kindes von seiner Gattin, der er nicht traute. Endlich hatte er es für das Beste befunden, daß er sie selbst heirathe, nnd darum den Tod seiner ersten Gattin beschleunigt. Aber das Maß seiner Sünden war schon übervoll, und nun kam die Vergeltung.

Und soviel Böses er erlitt, soviel Gutes erfuhren die unglücklichen Opfer seiner Habgier und Genußsucht. Malterns ungerechte Verurtheilung wurde widerrufen. Alles ihm von Brisson entwendete oder vorenthaltene Vermögen wurde seiner Gattin und Tochter von Gerichtswegen zugesprochen, und natürlich kamen sie nun auch wieder in den Besitz ihres Stadthauses.

Eleonore wurde bald nachher Baronin von Trosseck und als solche eine der vornehmsten und reichsten Frauen des Landes. Die Baronin schenkte ihr alles, was sie verschenken konnte, das schöne Meerheim, das Dornröschenschloß, für welches der Prinz-Baron so schwärmte, der nun auch mit ihrer hohen Genehmigung auf dem zu Meerheim gehörigen Weststrand das lange geplante Luft- und Lustschloß unter dem, die Baronin mit Stolz und Freude erfüllenden Namen „Villa Meerheim“ errichtete.

Die Baronin und Frau Maltern, von Trosseck scherzhaft die „Zwillingsmütter Eleonorens genannt, sind die besten Freundinnen geworden und unzertrennlich. Die Ritterromanideen der Baronin haben dadurch zwar Schiffbruch gelitten, was sie aber gerne verschmerzt um des großen Gewinnes willen an ihrem verwaisten alten Herzen.

Jetzt bietet sich Eleonore eine volle Gelegenheit zur Rache an ihren beiden Cousinen, die ganz auf ihr Wohlwollen angewiesen sind und von ihrer Gnade leben: aber sie trägt ihnen nichts nach, im Gegentheil. Sie hat ihnen längst verziehen, was sie ihr einmal Böses zugefügt und dieses mit Gutem vergolten.

Die Gerechtigkeit des Schicksals hatte es so gefügt, daß der unschuldig verurtheilte Maltern, Dank der Verschwiegenheit der Schwester Therese ein ehrenvolles Begräbniß in freier Erde erhielt; und so wird seinen Hinterbliebenen wenigstens der Gang nach dem Grabe des Gatten und Vaters niemals durch eine Erinnerung an seine ausgestandenen Erdenleiden vergällt werden.

(Ende.)

Ein Innungsfest in Steglitz.

— Am Montag beging im Albrechtshof die hiesige Schuhmacher-Innung das Fest ihrer Fahnenweihe. Pathenstelle vertraten die Fahnen der Schuhmacher-Innungen von Werder bei Potsdam — hier standen die Jahreszahlen 1686 und 1886 aufgestickt —, von Charlottenburg (alte und neue Innung), von Rixdorf Potsdam und Berlin. Durch Deputationen waren ferner vertreten: Der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen, die Schuhmacher-Innungen von Eberswalde und Freienwalde, die Baugewerks-, Schneider- und Friseur-Innung von Steglitz. Unter klingendem Spiel einer aus 18 Mann bestehenden Musikkapelle aus Charlottenburg wurde um 4 Uhr Nachmittags die verhüllte Fahne vom Herrn Obermeister Fengler abgeholt; um 5 Uhr nahmen die Innungen und Gäste im großen Saale von Albrechtshof, der Bühne gegenüber, auf der sich, reich mit Blattpflanzen geschmückt, die Büste des Kaisers erhob, Aufstellung. Bei dem einleitenden Chorale: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren! entblößten sich Aller Häupter. Herr Obermeister Fengler heißt die Deputationen, Gäste und Vereinsmitglieder herzlich willkommen; ihr zahlreiches Erscheinen lege ein beredtes Zeugniß ab von dem genossenschaftlichen Geiste, der jetzt mehr als je im Handwerk lebendig sei. Redner geht auf die Geschichte der Steglitzer Schuhmacher-Innung näher ein. Dieselbe besteht seit 1879; aber erst vor zwei Jahren habe sie ihren Ausbau durch Errichtung einer Innungs-Krankenkasse vollendet. Der unausgesetzten treuen Fürsorge des damaligen Herrn Regierungs-Präsidenten von Neefe gebühre der wärmste Dank. Unter eigenem, sichtbarem Panier wolle die Innung auf der eingeschlagenen Bahn mit der Losung: Einer für Alle, Alle für Einen! weiter wandeln. Möge dieses Symbol der Einigkeit den Genossen immer frisch und froh voranwehen bis in die fernsten Zeiten! — Fräulein Köppen-Charlottenburg sprach hierauf den Weihe Prolog. Nach den Worten:

Laß nun, Banner, deine Hülle fallen,
Schmücke dich als Jubelbraut,
Rausche zu der Ahnen Ehre
Nieder in des Lorbeers Grün!

entfaltete sich die Fahne, ein Kunstwerk der Stickerei. Auf der Vorderseite erhebt sich auf gelbem Grunde, von Eichenlaub umkränzt, das uralte Wappen der deutschen Schuhmacher, der Doppeladler, mit der Umschrift: „Gott erhalte das ehrsame Handwerk!“ Die Rückseite enthält auf blauem Grunde die Worte: „Schuhmacher-Innung von Steglitz und Umgegend. 9. November 1879.“ Der stellvertretende Vorsitzende des Bundes deutscher Schuhmacher, Herr Liedtke, erinnert daran, daß heute um dieselbe Zeit ein ähnliches Fest in der Stadt Jastrow in Westpreußen, zu welchem der Vorsitzende, Herr Beutler, gereist sei, gefeiert werde. Fahnenweihen in den Kreisen der Handwerker bedeuteten in gegenwärtiger bewegter Zeit Auferstehung und Kräftigung des alten genossenschaftlichen Symbols: Durch Einigkeit zur Selbstständigkeit! Allen denkenden und strebenden Männern sei dies in Fleisch und Blut übergegangen. Anfangs habe diese genossenschaftliche Bewegung wenig Freunde gehabt; seit der Novemberbotschaft Kaiser Wilhelm I. sei dies anders geworden. Namentlich wären es die Regierungen gewesen, welche der Innungsbewegung ihre volle Aufmerksamkeit und Theilnahme geschenkt hätten. Ueber das ganze deutsche Reich erstreckten sich jetzt die Innungsverbände. Hier würden gemeinsame Angelegenheiten besprochen und das Material für eine, das Lebensinteresse des Handwerks mehr fördernde Gesetzgebung gesammelt. Die Handwerkerbewegung werde an höchster Stelle aufmerksam beobachtet; Pflicht eines jeden Handwerksmeisters sei es, zu zeigen, daß er seine Interessen mit Geschick, Eifer und Nachdruck vertreten kann. Die Gegenwart anderer Innungen beweise, daß auf der ganzen Linie das Streben obwalte,

der Auflösung der Stände und damit der Hülfslosigkeit des Einzelnen einen Damm entgegenzusetzen. Gewisse politische Parteien suchten sich zwar in Handwerkerkreise hineinzudrängen, um unter dem Schlagworte von Selbstständigkeit und Freiheit das einende Band zu zersprengen; ihr Bemühen sei jedoch vergebens. Die Situation habe sich zu sehr geklärt, als daß man nicht wisse, wer ein Freund oder Gegner des Handwerks ist. Auch in diesem Saale gebe es gewiß Niemanden, der nicht verstände, seine politische Meinung mit den wirthschaftlichen und sittlichen Interessen seines Standes in Einklang zu bringen, Niemanden, der, unklar über sich selbst, nach der Richtung hin wählte, wo es auf den Ruin des Staates hinausgeht. Alle Handwerker schaarten sich um ihren Kaiser, wohl erkennend, daß in einer starken Monarchie der einzig feste Punkt gegeben ist, von wo aus eine, die redliche Arbeit schützende Reform erfolgen kann. Redner bittet zum Schluß seiner Ausführungen, treu dem Verbande anzuhangen. Das Ziel liege vorwärts und sei nur durch Ausdauer und treue Pflichterfüllung zu erreichen. — Herr Obermeister Fengler verspricht angesichts der Fahne und Namens der Innung, gewissenhaft alles zu erfüllen, was Ehre und Würde des Handwerks erheischte und schließt mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Kapelle intonirte hierauf die Nationalhymne, deren erste und letzte Strophe gesungen wurde. Fahnennägel verehrten der Bund deutscher Schuhmacher, die Schuhmacher-Innungen von Rixdorf, (Obermeister Blankenburg), Spandau (Obermeister Liefeldt), Potsdam (Obermeister Neese), Eberwalde und Freienwalde von Steglitz die Baugewerks-Innung (Zimmermeister Lippert mit dem Motto: Halte fest die Treu und Einigkeit!), die Friseur- und Barbier Innung (Obermeister Lehmann mit dem Motto. Seid einig, einig, einig!), die Schneider-Innung (Obermeister Meißner mit dem Motto: Hier bei diesem Ehrenzeichen lasset uns die Hände reichen; es blühe das Handwerk im ganzen Land: Mit Gott für König und Vaterland!). Mit einem Schlußwort des Herrn Obermeisters Fengler endete der feierliche Akt. Nach einstündiger Pause fand unter Vorantritt der Musik und mit fliegenden Fahnen der Einzug in das Vereinslokal, „Heinrichs Salve" statt, wo ein Kränzchen und ein Festessen die Feier beschlossen.

Aus der Reichshauptstadt.

* **Neubauten im Berliner Schlosse.** Die Berl. Pol. Nachr. schreiben: Unter den Mängeln, welche dem hiesigen königlichen Schlosse, insofern es die Winterresidenz des kaiserlichen Hofes sein soll, anhaften, wird sehr empfindlich auch die unbefriedigende Gestaltung der Festräume gefühlt. Sowohl ihre Abmessung im Ganzen, als vor Allem ihre Gruppierung mit dem Weißen Saale an dem einen Ende bieten für eine kaiserliche Repräsentation große Schwierigkeiten und Hindernisse. Das Bedürfniß, durch einen Neubau Abhilfe zu schaffen, ist bereits unter der Regierung Kaiser Wilhelm I. anerkannt, die Befriedigung desselben aber aus naheliegenden Gründen der Zukunft vorbehalten worden. Neuerdings ist man dem Plane einer gründlichen baulichen Verbesserung der Festräume näher getreten. Nach längeren Vorbereitungen ist es der Hofbauverwaltung gelungen die einem derartigen Umbau der Natur der Sache nach sich entgegenstellenden Schwierigkeiten zu überwinden und einen Plan für den Umbau aufzustellen. Nachdem derselbe die kaiserliche Genehmigung erhalten hat, dürften die Einleitungen für die Bauausführung ohne weiteren Verzug getroffen worden.

* **Von den auf Grund des Sozialistengesetzes** aus der Reichshauptstadt ausgewiesenen Sozialdemokraten wird nur ein sehr geringer Theil nach Berlin zurückkehren. Die meisten Ausgewiesenen, soweit die Adressen sich ermitteln ließen, haben mitgetheilt, daß sie in ihrem jetzigen Wohnorte bleiben werden, da ihnen die Begründung einer neuen Existenz in Berlin schwerer fallen würde, als die Festhaltung der mittlerweile in der Fremde errungenen.

* **Bezüglich der Schweine-Einfuhr** erläßt der Herr Polizei-Präsident folgende, am 13. d. M. ausgefertigte Bekanntmachung: Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund der Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirthschaft, Domainen und Forsten vom 12. d. M. die Einfuhr von lebenden Schweinen aus Oesterreich-Ungarn in die öffentliche Schlachtanstalt hierselbst unter nachstehenden Bedingungen widerruflich gestattet worden ist: 1 Es dürfen nur solche lebenden Schweine aus Oesterreich-Ungarn eingeführt werden, welche laut Attest in den Mastanstalten Bielitz-Biala und Steinbruch während der österreichisch-ungarischerseits vorgeschriebenen Quarantänezeit unter Aufsicht gestanden haben und von dort in geschlossenen Eisenbahnwagen ohne Zuladung anderer Thiere bis zur Landesgrenze transportirt worden sind. 2. Die Einfuhr darf nur über Oderberg oder Dzieditz an bestimmten Wochentagen erfolgen, welche von dem Regierungs-Präsidenten zu Oppeln festgesetzt und bekannt gemacht werden. 3. Die Transporte müssen nach Maßgabe der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 12. April 1883 (Centralblatt f. d. Deutsche Reich S. 92) von Ursprungszeugnissen begleitet sein, in welchen auch die Gesundheit der Thiere bescheinigt ist. 4. Die eingeführten Schweine sind an der Landesgrenze von einem preußischen beamteten Thierarzte, welcher von dem Eintreffen der Transporte bis spätestens 8 Uhr Abends des der Einfuhr vorhergehenden Tages schriftlich oder telegraphisch zu benachrichtigen ist, zu untersuchen und — wenn gesund befunden — in geschlossenen Eisenbahnwagen ohne Umladung und unter thunlichster Vermeidung von Transportverzögerungen, sowie jeder Berührung mit anderem Vieh direkt in das öffentliche Schlachthäuser zu Berlin behufs alsbaldiger Abschlachtung zu bringen. 5. In der Schlachtanstalt dürfen die Schweine bis zur Abschlachtung, welche unter polizeilicher Kontrolle stattzufinden hat, mit zum Weiterverkauf aufgetriebenem Vieh in keinerlei Berührung kommen. 6. Die thierärztliche Untersuchung an der Landesgrenze erfolgt kostenfrei; dagegen haben die Versender die Kosten zu tragen, welche durch die von dem beamteten Thierarzte an die Polizeibehörde des Bestimmungsortes zu richtende telegraphische Anzeige über die Anzahl der zum Transport zugelassenen Schweine entst[illegible]. — Nach der „Allg. Fl.-Ztg." sind bereit[illegible] — 15 Waggons Bakonierschweine

— **Die von den Berliner „Farmern"** im Norden und Osten Berlins bebauten winzigen Ackerstückchen weisen jetzt Abends stets ein recht reges Leben auf. Musik und Gesang erschallt abwechselnd des Abends bald aus dieser, bald aus jener kleinen Laube. Die „Farmer begehen ihr Erntefest, wozu sie sich gegenseitig einladen und sich über die Größe und den Ertrag harmlos anzulügen pflegen. Die immer weiter sich ausdehnende Bauspekulation wird dem halb ländlichen idyllischen Treiben bald ein Ende gemacht haben.

* **Die bekannte Weingroßhandlung von Heinrich Haußmann,** Jägerstraße 5, begeht, wie wir hören, am bevorstehenden 1. Oktober den 25jährigen Tag ihres Bestehens. Der Inhaber der, nicht nur in ganz Berlin, sondern auch weit über die Grenzen desselben hinaus bekannten und renommirten Moselwein-Firma, Heinrich Haußmann, ein urgemüthlicher Junggeselle in der Mitte der Fünfziger, stammt aus Traben an der Mosel, woselbst sein Vater angesessener Weinbauer war. Die Weinberge desselben sind noch heute im Besitze des ältesten Sohnes und liefern vorzügliche Weinsorten. Der Jubilar Heinrich wurde, der Familie ein glückverheißendes Omen, im Jahre 1834, einem ausnehmend guten Weinjahre, geboren und, wie es in der Familie Sitte, zu einem echten, rechten Weinbauer erzogen. Später ging er auf Reisen und Anno 1861 trat er in die bekannte Trarbach'sche Weinhandlung in Berlin ein. Bereits nach vierjähriger Thätigkeit in derselben etablirte sich der junge Haußmann selbst und zwar in dem Hause Jägerstraße 63 a, wobei ihm sehr zu Statten kam, daß sich am 1. Oktober, seinem Eröffnungstage, die stark frequentirte Schubert'sche Weinhandlung auflöste, ein Umstand, der ihm sofort den starken Stamm derselben, bestehend aus den Koryphäen unserer besten Theater, der Tagesliteratur und viele bedeutende Persönlichkeiten zuführte und ein gutes Bestehen sicherte. Größen, wie Friedrich Haase, Reusche, Helmerding, Schriftsteller Heigel, die Gelehrten des Kladderadatsch, die Vertreter der Tagespresse und viele Andere waren seine täglichen Gäste und brachten, wie man so sagt, „Leben in die Bude". 1874 kaufte Haußmann das Haus Jägerstraße 5 und siedelte dorthin mit dem Geschäft über. In Verbindung mit seinem Bruder Julius richtete er dasselbe zweckentsprechend ein und arbeitete mit stetig steigendem Erfolge bis auf den heutigen Tag, ein Weinhändler vom guten alten Schlage. Von den Haußmann's geht an der Mosel ein eigenthümlich Scherzwort, das zum Schluß wohl Erwähnung verdient: Der Vater ist der Käufer, der Bruder der Täufer und der Berliner, Heinrich, der Säufer.

* **Dem Hauptverbande Arends'scher Stenographen** wurde auf der Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf zu Köln a. Rhein die goldene Medaille zuerkannt. Anläßlich der Ausstellung auf dem Internationalen Stenographen-Kongreß in München erhielt der genannte Haupt-Verband ein Ehren-Diplom.

* mn. **Um die Kenntniß der zur Wiederbelebung Ertrunkener** geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des deutschen Samariter-Vereins eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammenstellen und auf Blechtafeln überdrucken lassen, die er unentgeltlich an die Eigenthümer aller preußischen See-, Fluß- und Binnenschiffe abzugeben bereit ist, welche in der Empfangsbescheinigung sich zur Anheftung dieser Tafeln auf ihren Schiffen u. s. w. verpflichten. Der Ober-Präsident, Staatsminister von Achenbach, hat verfügt, daß die Vertheilung derartiger Tafeln übernommen wird durch das Polizei-Schifffahrts-Bureau, Berlin, Probststraße 8, die Königliche Polizei-Direktion Charlottenburg, sämmtliche Königlichen Landrathsämter der Provinz, durch die Königliche Polizei-Direktion zu Potsdam, sowie die Polizei-Verwaltungen zu Brandenburg, Spandau, Krossen, Frankfurt a. O., Küstrin und Landsberg a. W.

* **Ein neuer Stadtbahnhof Friedrichstraße** soll in Berlin gebaut werden, da der jetzige Bahnhof ausschließlich für den Außenverkehr benutzt werden soll. Der neue Bahnhof soll gegenüber dem alten auf der anderen Seite der Friedrichstraße gebaut werden, was sich ohne größere Schwierigkeiten bewerkstelligen läßt.

* **Wegen sehr grober Ausschreitungen,** es handelt sich um die mehr als brutale Mißhandlung eines Restaurateurs, ist in Berlin der Graf Kleist-Loß verhaftet worden. Im Falle nicht Geistesgestörtheit bei dem Thäter festzustellen ist, wird den Grafen, der seinem Stande wenig Ehre gemacht, eine recht schwere Gefängnißstrafe erwarten.

* **Aus Liebe zur Kunst!** Großes Aufsehen erregte vor einigen Monaten im Centrum der Stadt das plötzliche Verschwinden eines 17 jährigen Mädchens, der Tochter einer hiesigen in der Königstraße wohnenden Kaufmannsfamilie. — Fräulein Martha H. hatte vor etwa einem Jahre gelegentlich einer Wohlthätigkeitsvorstellung in einem größeren Verein die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht, der, Mitglied im hiesigen Vaudevilletheater, von dem Festkomitee zum Vortrag einiger Piècen gewonnen worden war. Das romantisch angehauchte Mädchen verliebte sich in den Artisten. Da ihre Eltern das Verhältniß zu demselben nicht dulden wollten, entfloh sie im Beginn des Frühjahres aus dem Vaterhause, ohne daß es ihren Angehörigen möglich war, ihren Aufenthalt zu ermitteln. Vor einigen Wochen holte Herr H. seine Gattin, die an einem der Seen Oberitaliens an einem Brustleiden Genesung gefunden, von dort ab. Die Ehegatten hielten sich auf der Rückreise mehrere Tage in Turin auf und besuchten dort ein Spezialitäten-Theater um hier den Abend vor ihrer Abreise zu verbringen. Plötzlich, als eben eine „Miß Lurline" sich in einem mit Wasser gefüllten Glaskasten produzirte, sank die in einer Prosceniumsloge sitzende Frau H. todtenbleich in ihr Fauteuil zurück, während das Opernglas ihren zitternden Händen entglitt. In der Wasserkünstlerin hatte Frau H. ihr verschwundenes Kind erkannt. Das Resultat dieses Wiederfindens war, daß Fräulein H. ihren Eltern nach Berlin folgte, glücklich, von ihrem Entführer loszukommen, der sie recht roh und brutal behandelt hatte.

* **Der Verband der deutschen Brieftaubenzüchter** und Liebhabervereine, welchem 211 Vereine angehören, veranstaltet vom 17. bis 21. Oktober in Berlin (Hotel Alexanderplatz) eine Wanderversammlung und Ausstellung. Es dürften 1000 Brieftauben ausgestellt werden, von denen viele 800 bis 1000 Kilometer in einer Strecke durchflogen haben.

Die Kohlenpreise.

Das erfreuliche Bild einer regen Geschäftsthätigkeit, welches der Gewerbebetrieb bis in das Frühjahr dieses Jahres bot besteht im Allgemeinen fort hat aber nach Berichten aus Westfalen eine wesentliche Veränderung auf dem Gebiete der Kohlen- und der Großeisenindustrie erfahren. Den Zechen mangelt in erheblichem Umfange der Absatz. Ein gewisser Rückgang der Nachfrage tritt zwar regelmäßig während der Sommermonate ein der diesjährige geht aber weit über das sonst übliche Maß hinaus. Der Grund hierfür liegt in einer allgemeinen Zurückhaltung der Konsumenten. Letztere ist theilweise eine freiwillige, theilweise aber auch nothgedrungene. Die so sehr erhöhten Kohlenpreise haben die Unternehmer der Eisenindustrie gezwungen auch die Preise ihrer Fabrikate zu erhöhen. Hierdurch mußte ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte leiden und in Folge dessen haben die Aufträge an Puddel- und Walzwerke in der Art nachgelassen daß vielfach bereits die Einlegung von Feierschichten und die Entlassung von Arbeitern stattgefunden hat. Die Zechenverwaltungen suchen den drohenden Rückgang der Kohlenpreise auf jede Weise zu verhindern oder wenigstens aufzuhalten. Zu diesem Zwecke hat sich in Westfalen eine größere Anzahl von Zechenverwaltungen zusammengethan, um ein gemeinschaftliches Verkaufsbureau zu gründen. Diese Einrichtung kann mit Befriedigung aufgenommen werden insofern die Betheiligten Maß zu halten verstehen und sich auf die Erzielung von stetigen und gleichmäßigen Preisen in einer Höhe beschränken werden, welche zur normalen Erhaltung und Entwickelung des Kohlenbergbaues erforderlich ist, sie kann jedoch für die ganze Industrie und das Verkehrsleben verhängnißvoll werden wenn sich hieraus ein die Preise beherrschender eigennütziger Kohlenring entwickeln sollte.

Den freiwillig mit ihren Aufträgen zurückhaltenden Konsumenten gegenüber, bei welchen, wie bei den Händlern und den im guten Betriebe befindlichen zur Zeit theilweise den angesammelten sogen. eisernen Kohlenbestand angreifenden Fabriken nur die Zeit der Deckung des Bedarfs, nicht der Bedarf überhaupt in Frage steht, haben die Zechenverwaltungen entschieden Aussicht, mit ihren Bestrebungen durchzudringen. Der Kampf mit den Puddel- und Walzwerken und anderen Unternehmungen, welche auch auf den ausländischen Markt angewiesen sind, mag vielleicht zeitweise zum Obsiegen der Zechenverwaltungen führen; es ist aber sehr die Frage, ob ein solcher Sieg, welcher die Schwächung der Eisenindustrie noch vergrößern wird nicht schließlich wieder zum eigenen Schaden der Zechenverwaltungen führen und einen sehr erheblichen Rückgang der Kohlenpreise veranlassen wird. Ein gewisses allgemeines Entgegenkommen der Zechenverwaltungen gegen die sonstige Industrie würde — so lautet wenigstens das Urtheil unbetheiligter Wirthschaftspolitiker — einer soliden Entwickelung auf wirthschaftlichem Gebiete sehr förderlich und geeignet sein einer allgemeinen Verflauung vorzubeugen.

Verschiedenes.

— **Die Moltke-Stiftung** findet, wie aus Parchim mitgetheilt wird, im ganzen Deutschen Reiche großen Beifall und die Sammlungen nehmen einen erfreulichen Verlauf. In vielen Städten haben sich bereits besondere Komitee's gebildet, die für die Sache wirken.

— **Bergwerksunglück im Saarrevier.** Ueber dasselbe bringt der Reichsanzeiger folgende offizielle Note: „Nach telegraphischer Meldung der Bergwerksdirektion zu Saarbrücken hat am Montag Nachmittag 3 Uhr auf der Grube Maybach, Flötz 2, Ostfeld, eine Explosion stattgefunden. Von 350 angefahrenen Leuten wurden 24 getödtet, sonst aber Niemand verletzt. Ursache vermuthlich ein Sprengschuß. Wetterführung ungestört. Rettungsarbeiten konnten sofort begonnen werden. Die Todten sind bis Dienstag Vormittag 9¼ Uhr sämmtlich zu Tage geschafft."

— **Bei Dänen im Quartier.** Den Offizieren und Mannschaften des 9. Armeekorps, welches bis vor Kurzem in Nord-Schleswig manövrierte, ist allgemein der freundliche Ton und das verständige Wesen der Bevölkerung, auch des dänisch redenden Theils derselben aufgefallen. Daß dieses angenehme Verhältniß aber sogar bis über die Grenze, bis in das dänische Jütland hinein obgewaltet hat, dafür zeugt der folgende, von guter Seite verbürgte Vorgang. Das Manöver zog sich zum Theil bis hart an die Grenze Dänemarks hin, welche wegen der vereinzelten Lage der Bauerngehöfte, auch wegen der schwachen Bevölkerungsziffer nicht immer leicht an jeder Stelle zu erkennen ist. So kamen beim Anbruch der Dunkelheit Mannschaften in ein stattliches Bauerngehöft, fragten, ob hier Herr Paulsen — mit diesem für die Gegend etwas kollektivischen Namen wollen wir den Besitzer bezeichnen — wohne zeigten ihre Quartierscheine vor, wurden liebenswürdig empfangen und am nächsten Morgen noch mit verschiedenen Liebesgaben als Schinkenstullen und dergleichen, auf den Weg bedacht. Nachdem unsere Soldaten sich herzlich für die treffliche Aufnahme und Bewirthung bedankt, sagte ihnen der Besitzer mit ruhigem Lächeln: „Nun meine Herren Preußen haben Sie mal sehen können, daß die Quartierverpflegung auch in Dänemark nicht schlecht ist." Die Zahl der preußischen Soldaten, welche hier im Dunkeln versehentlich, aber „sich zum Heil", die dänische Grenze überschritten, soll gegen 200 betragen haben. Wäre die Sache von Lothringen nach Frankreich passiert, so wäre es ohne Zweifel zu den aufregendsten Szenen, vielleicht zu Blutvergießen gekommen.

— **Ein äußerst angenehmer „Spukgeist"** treibt seit einiger Zeit in dem Garten eines Dachdeckermeisters in Essen sein Wesen. Den in den Garten tretenden Kindern und anderen Hausangehörigen begegnet es fast täglich, daß ihnen Geldstücke vor die Füße rollen, welche von unsichtbarer Hand aus der Höhe herabgeworfen werden. Anfangs waren es Kupfermünzen, diesen folgten Nickel- und Silbermünzen, und jetzt läßt der gütige Spender dieses Segens sogar Goldstücke „regnen". Der Besitzer des Gartens war in der angenehmen Lage, nach und nach bereits 125 Mark sammeln zu können. Bis jetzt hat es noch nicht gelingen wollen, diesen räthselhaften Erscheinungen auf den Grund zu kommen, trotzdem die betreffende Stelle seit mehreren Tagen von einer Polizeipatrouille beobachtet wird. Der Besitzer des Gartens hat für den „Spuk" nur die Erklärung, daß er auf diese absonderliche Art für einen vor längerer Zeit bei ihm verübten Diebstahl entschädigt werden soll.

— **In Helgoland wird weiter getraut.** Die häufig erwähnten sogenannten Fremdentrauungen in Helgoland beruhen auf dem alten schleswig-holsteinischen Kirchenrecht, wonach den Amtmännern und den Landvögten das Recht zustand, unter gewissen Bedingungen vom Aufgebot und der Trauung in der Kirche zu dispensiren. Dieses Recht hatte auch der dänische Landvogt von Helgoland, es ging auf den englischen Gouverneur über und wird heute von dem kaiserlichen Kommissar ausgeübt. Mehrere Paare sind unter deutscher Herrschaft nach Zahlung der ziemlich hohen Gebühren bereits ohne vorheriges Aufgebot getraut. Die Zahl dieser „Helgoländer Ehen" ist übrigens keineswegs bedeutend. Schon die erheblichen Kosten verhindern eine Ausnützung.

— **Eine Soldatenfamilie.** Dem 39. Füsilier-Regiment, und zwar der 2. Kompagnie, haben fünf Söhne der Familie Karl Küll in Solingen in den Jahren 1875 bis 1882 nach einander angehört. Einer derselben war bereits 7 Wochen bei einem anderen Truppentheil, den 57., eingestellt worden, indessen wurde er, dem Wunsche seiner Angehörigen gemäß, auf Allerhöchste Ordre schließlich noch in die genannte Kompagnie eingereiht. Für den nächsten Einberufungstermin (1. November) steht die Einstellung des sechsten Sohnes bevor. Derselbe ist vorläufig für die Artillerie ausgehoben; indessen hofft man auch in diesem Falle, daß der Rekrut der bezeichneten Kompagnie der 39. zugewiesen wird. Der siebente und letzte Sohn wird im nächsten Jahre militärpflichtig; auch dieser soll, wenn irgend angängig, bei den 39. eintreten.

— **Eine reizende Scene,** die sich am Sonnabend auf dem Manöverterrain bei Leuthen abspielte, wird uns von einem Augenzeugen berichtet. Die Kaiserin welche im offenen sechsspännigen Wagen saß, war umringt von einer jubelnden Schaar von Kindern aus allen Gesellschaftsklassen, die sogar auf die Trittbretter kletterten. Die Kaiserin ließ die Kleinen freundlich gewähren, reichte vielen die Hand und holte dann aus einer Wagentasche eine große eigens mitgebrachte Zuckerdüte hervor, deren Inhalt sie unter die Kinder mit den Worten vertheilte: „Ich habe ja auch fünf Jungens zu Hause, die gern Süßigkeiten essen." Endloser Jubel der überglücklichen Kleinen belohnte die hohe Geberin für ihre gütige Spende.

— **Richter Lynch.** Aus New-York wird geschrieben: Am Nachmittage des 18. August lauerte ein in der Gegend von Blair (Nebraska) ansässiger Farmer, Namens Charles Pratt, seinem Nachbar, dem Farmer N. N. Towe, auf und schoß ihn aus dem Hinterhalte nieder. Ein Grenzstreit von geringer Bedeutung war die einzige Ursache der niederträchtigen That. Der Mörder, welcher in der Umgegend längst als ein gewaltthätiger Mensch bekannt war, floh zwar in den Wald, wurde indessen verfolgt, eingeholt und verhaftet, um noch am selben Abend im Gefängniß von Blair hinter Schloß und Riegel gesetzt zu werden. Da man von Seiten der aufgeregten Landbevölkerung eine Gewaltthat befürchtete, wurden am nächsten Morgen zehn Unterscheriffs nach Blair entsandt, die neben dem eigentlichen Scheriff die Bewachung des Gefangenen und im Nothfalle die Vertheidigung des Gefängnisses übernehmen sollten. Diese ganze Schaar von vorzüglich bewaffneten Beamten vermochte indessen dem ungeheuren Volkshaufen keinen Widerstand entgegenzusetzen welcher am Abend auf das Gefängniß eindrang, um den Mörder zu entführen. Vom Lande kamen um 6 Uhr über 200 Männer anmarschiert, jeder Einzelne bis an die Zähne bewaffnet, denen sich noch 75—80 Städter anschlossen, so daß das Gefängniß schließlich von nahezu 300 Männern umgeben war. Der Scheriff mit mit seinen Beamten trat alsbald an die Pforte und ermahnte die Lyncher zum Auseinandergehen; es wurde ihm jedoch von einem Anführer der Menge in ruhiger, geschäftsmäßiger Weise auseinandergesetzt, daß im Falle eines ernsten Widerstandes alle Beamten erschossen werden würden. Die Letzteren zogen sich zurück, und im Nu war der Gefangene herausgeholt, und zu einem nahen Walde geführt. Erst als man den Unglücklichen einen Strick um den Hals gelegt und dieser am Ende eines Baumes befestigt war, fragte einer der Anführer den Mörder, ob er zu seiner Entschuldigung etwas vorzubringen habe. Er antwortete mit Nein und fügte hinzu, daß es ihm nur Leid thut, nicht die ganze Familie seines Opfers umgebracht zu haben. Mitten in der Rede zogen einige Männer den Strick mit einem Ruck in die Höhe, und der Körper des Mörders hing zappelnd in freier Luft. Noch ein Moment, dann krachte eine mächtige Gewehrsalve und Alles ward wieder still. Der Gerichtete regte sich nicht mehr, Hunderte von Kugeln hatten seinen Körper durchbohrt, und die Vollstrecker dieser grausigen Hinrichtung gingen schweigend aus einander. Die Beamten, welche der That ruhig zugesehen hatten, und als die Letzten auf dem Platze blieben, nahmen den Leichnam herab und brachten ihn ins Gefängniß zurück.

— **Die Alhambra bei Granada,** der berühmte maurische Königspalast, ist durch Feuer theilweise zerstört worden.

— **Mißtrauisch.** A.: „Sie rauchen gar nicht mehr?" — B.: „Nein, ich habe es mir schon vor sechs Jahren abgewöhnt." — A.: „So lange sind Sie schon verheirathet?!"